

STATT EINES VORWORTS: MEIN BEKENNTNIS

Jawohl - Ich verehere Adolf HITLER !

Er war einer der Helden meiner Jugendjahre, er war die Leitfigur meiner Rebellenzzeit und er ist bis heute das Vorbild des bewußten nationalsozialistischen Revolutionärs, zu dem ich herangereift bin!

Adolf Hitler - DER FÜHRER! Nicht ein Führer, nicht einfach eine faszinierende historische Gestalt, sondern DER FÜHRER: Er war es für die, die ihn erleben durften - er bleibt es für die, die getreu seinem politischen Testament für die strahlende Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung kämpfen!

Wann immer ein Nationalsozialist direkt oder indirekt für sich beansprucht, der neue Führer Deutschlands oder auch nur der Bewegung zu sein, wird er auf meinen Widerstand treffen - wann immer ein gut meinender Deutscher mich als solchen bezeichnen will, empfinde ich das wie einen körperlichen Schmerz und weise es zurück: Wer immer nach 1945 den Führertitel für sich in Anspruch nimmt, ist ein arroganter Lump und vergeht sich am Geist des Nationalsozialismus und am Andenken Adolf Hitlers!

Es gibt wieder Organisationsleiter, Führungskameraden, Amtsträger und sonstige Leiter in unserer Bewegung - es muß und wird dereinst auch wieder Parteiführer der NSDAP und nationalsozialistische Kanzler eines neuen Reiches geben, aber es gibt nur einen FÜHRER: Adolf HITLER! Im Führer fanden Idee und Partei ihren vollendeten Ausdruck, Persönlichkeit und Sache waren identisch. Im Führer, dem größten Menschen und Vollender der deutschen Geschichte, verkörperte sich Deutschland - da gab es keine Unterschiede mehr zwischen Führer, Partei, Nationalsozialismus und Deutschland. Darum folgte ihm das Volk bis zum letzten Tag. Adolf Hitler war der Mann des Schicksals: In heidnischer Zeit wäre er als Gott, im Mittelalter als Gottgesandter verehrt worden.

Auch wir Jungen, die ihn nicht mehr selber erleben durften, brauchen keinen neuen Führer: Wir haben Adolf Hitler, seinen Geist, sein Vermächtnis, seinen Auftrag! Nach Adolf Hitler darf niemand mehr seine Person mit der Idee, mit der Partei, mit Deutschland gleichsetzen - nur ein solch einmaliges historisches Genie, nur ein solcher Mann des Schicksals war von der Vorsehung dazu auserwählt und durch die schrankenlose Liebe und Verehrung seines Volkes darin bestätigt. Wir alle - die kleinen Erben - dienen der Idee, sind Werkzeuge der Partei. Aus unseren Reihen mögen und werden Führer hervorgehen, doch der Führer - der Mensch und sein Titel - ist für uns etwas Heiliges. Wehe dem, der sich dagegen vergeht!

Kritik? Selbstverständlich gibt es Kritik: Auch Adolf Hitler war ein Mensch, auch er machte Fehler. Daß Führer und Partei identisch waren, führte dazu, daß es bei Fehlentscheidung kein Gegengewicht gab. Es wird im folgenden Text manche kritische Bemerkung fallen. Das ist notwendig und richtig - nicht um sich gegenüber der Geschichte als Besserwisser aufzuspielen, nicht um das Andenken des Führers zu schmähnen, sondern um für die Zukunft die gleichen Fehler vermeiden zu können.

Durch diese Arbeit wird sich der Grundgedanke hindurch ziehen, daß auch die Führer, daß

auch der künftige Parteiführer sich als Werkzeuge, als Diener, als Beauftragte der PARTEI verstehen müssen: **Die Partei hat immer recht, statt: Der Führer hat immer recht!**

Damit ziehen wir die Konsequenz daraus, daß sich die Gleichsetzung der Aufgabe der Partei mit dem Führerwillen, selbst während der Herrschaft des Ausnahme-Menschen Adolf Hitler, als letztlich verhängnisvoll erwiesen hat. Besudeln wir mit dieser Feststellung das Andenken des Führers? Nein! Denn diese, alles mitreißende, faszinierende und prägende Persönlichkeit mußte zwangsläufig in eine solch alles beherrschende Stellung hinein wachsen. Gegen den Willen eines Adolf Hitler - gegen dieses Genie des Willens - gab es kein Gegengewicht, kein Korrektiv. Nicht, weil er keines geduldet hätte, sondern weil es in seinem Schatten keine innere Berechtigung und keine äußere Zustimmung hätte finden können.

Doch des Einzigartigen und Außergewöhnlichen an der Gestalt unseres Führers müssen wir uns immer bewußt bleiben. Seine Stellung war nicht das Normale und ist als solche nicht vorbildlich für uns, seine Erben! In seinem politischen Testament hat Adolf Hitler selber dem Rechnung getragen und einen Reichspräsidenten, einen Reichskanzler und einen Parteiminister ernannt, ohne daß dabei deutlich würde, wie man sich deren Arbeit und Befugnisse im Einzelnen vorzustellen hätte. Doch immerhin spricht daraus die Erkenntnis der Einzigartigkeit jener Stellung das FÜHRER's, die, nach ihm, niemand mehr in dieser Form für sich beanspruchen kann und darf!

Führertum im Nationalsozialismus ist also keine Nachäffung der, auf den Ausnahme-Menschen Adolf Hitler konzentrierten, Praxis des Dritten Reiches. Führertum muß neu begriffen, das Führerprinzip neu definiert werden. Das soll das Kernstück der vorliegenden Arbeit sein. Doch werden wir auch an große nationalsozialistische Führerpersönlichkeiten erinnern, die uns als Vorbild dienen und in denen sich nationalsozialistisches Führertum verkörpert. Aber wir beginnen mit den Gedanken über den FÜHRER, denn erst seine historische Titanengestalt machte den Nationalsozialismus zu jener Kraft, den Antritt, eine neue Welt und eine neue Zeit zu schaffen!

JVA Butzbach, den 27.12. 1985/96 JdF

DER FÜHRER

Wie kaum ein anderes Volk erkennt sich das Deutsche in seinen großen Männern, in seinen Führern, wieder und verehrt sie mit leidenschaftlicher Kraft: Wo andere Völker ihre Identität in einem starken und natürlichen Nationalgefühl, in ihren staatlichen Symbolen, in ihrer ungebrochenen Tradition, in einem staatlichen oder religiösem Ethos, in einer herrschenden Dynastie oder gar in einer Verfassung finden, hatten die Deutschen stets nur ihre Führer, die über alle tragischen Brüche, Umwälzungen und Spaltungen, wie sie die unglückliche Mittellage in Europa und die daraus entstehenden Übergriffe und Einflüsse unserer Nachbarn hervorriefen, Deutschland verkörpern und nationales Selbstbewußtsein

ermöglichen.

Die großen deutschen Kaiser des Mittelalters - Otto der Große und die beiden Stauferkaiser Friedrich 1. Barbarossa und sein Enkel Friedrich II, das "Staunen der Welt", in dem das Erste Reich seinen Höhepunkt fand -, Luther, der Befreier des deutschen Geistes und Schöpfer des deutschen Hochsprache, Friedrich der Große, Bismarck, der Gründer und eiserne Kanzler des Zweiten Reiches, sie alle waren Führungsgestalten, sie alle sind auch mythische Gestalten geworden, deren sich die Phantasie, die Verehrung und Liebe der Deutschen bemächtigt und in denen sich Deutsche als Deutsche erkennen und Deutschland über alle Klüfte und Spaltungen hinweg zu sich selbst findet!

Adolf Hitler, der Schöpfer des Dritten Reiches, ist DER FÜHRER:

In ihm vollendet sich die deutsche Geschichte, die gleichzeitig die Geschichte des deutschen Führer-Mythos ist - unter ihm erreichte Deutschland seine größte Macht, kein Anderer ist jemals so von seinem Volk verehrt und geliebt worden! Weder in der einmal erreichten Machtstellung der deutschen Nation, noch in der Verehrung durch sein Volk, wird der Führer Adolf Hitler in der Zukunft mehr übertroffen werden können. Darum sehen wir in ihm den Vollender der deutschen Geschichte: Uns - den Erben - bleibt nichts anderes mehr, als sein Werk aufzunehmen, auszugestalten und ihm Dauer zu verleihen. Das Erbe des Führers ist der Aufbau des tausendjährigen Reiches, einer von der nationalsozialistischen Idee geprägten art- und naturgemäßen Neuen Ordnung, einer neuen Hochkultur. Diese wird die Wunden, Brüche, Spaltungen und Risse in der deutschen Volksgemeinschaft heilen, unserem Volk eine natürliche und ungehinderte Entfaltung ermöglichen: im neuen Reich und in der nationalsozialistischen Idee wird Deutschland zu sich selber finden; auch die Neue Ordnung wird ihre Führer brauchen und hervorbringen. Aber des Führers und eines Führer-Mythos, in den sich die deutsche Nation stets flüchten mußte, um als solche zu überleben, ihr Selbstbewußtsein und ihren Selbstbehauptungswillen zu behalten, wird es nicht mehr bedürfen. Das verdanken wir Adolf Hitler und seinem historischen und weltanschaulichen Erbe, das er uns zur Vollendung hinterlassen hat! Wer und was nun ist dieser Adolf Hitler für uns, die wir seine Erbschaft in die Zukunft tragen?

Der Staatsmann Adolf Hitler wurde in den schmerzlichen Tagen der deutschen Niederlage des Ersten Weltkriegs, in den dunklen und ehrlosen Tagen der Novemberrevolte 1918 geboren, in denen das Zweite Reich ruhmlos unterging. Er selbst schildert dies in einem Abschnitt seines Bekenntnisbuches "Mein Kampf", der mit den berühmten Worten endet: **"Ich aber beschloß, Politiker zu werden!"**

Welches nun waren die Ziele dieses Politikers Adolf Hitler? An der Spitze aller politischen Anstrengungen stand die Auslöschung der Schande jener landesverräterischen Novemberrevolte, die die deutsche Niederlage besiegelte und endgültig machte: **"Einen November 1918 darf es in der deutschen Geschichte nie wieder geben!"**

Nachdem die Siegermächte in Versailles unter Bruch ihrer Versprechungen keinen Frieden der Versöhnung und Gerechtigkeit, sondern ein Diktat der deutschen Demütigung und Unterwerfung beschlossen, erweiterte sich das Ziel Hitlers auf den Kampf gegen Versailles und die Schaffung eines freien und stolzen Deutschlands, das alle Deutschen umfassen sollte. Dafür mußte das deutsche Volk in eine einheitliche und unverbrüchliche Willensgemeinschaft umgeformt werden, eine wahre Volksgemeinschaft, in der alle Schichten und Gruppen ihre Heimat erkennen, für die sie bereit wären zu leben, zu arbeiten

und notfalls zu sterben. Das war nur möglich, wenn die Nation nicht nur Heimat der aristokratischen und bürgerlichen Schichten war, die sich seit jeher als "Nationalisten" empfanden, sondern auch der breiten Masse des Volkes und vor allem den Arbeitern die Nation zur Heimat wurde: Die Gewinnung des Arbeiters für die deutsche Nation - das wurde das wesentliche innenpolitische Ziel der **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei**, die der Politiker Adolf Hitler in den Jahren der Kampfzeit aufbaute. War aber die Willensgemeinschaft des deutschen Volkes auf der Basis eines deutschen Sozialismus, der die Arbeiter für die Nation gewann, Wirklichkeit geworden, wenn das Versailler Diktat überwunden war und alle Deutschen in EINEM Reich ihre Heimat gefunden hatten, dann mußte dieses Reich endlich ausbrechen aus der tragischen Mittellage, die es stets zum Opfer seiner Nachbarn gemacht und die eine natürliche Entfaltung verhindert hatte. Daher mußte dieses Reich Europa von der Mitte her gestalten und für das deutsche Volk genügend Lebensraum gewinnen, um, unangreifbar und frei, sich selbst ernähren, seine Unabhängigkeit verteidigen und seine Entwicklung sichern zu können!

Das waren die Ziele des Politikers Adolf Hitler. Um sie zu erreichen, baute er die NSDAP auf. Am 30. Januar 1933 übernahm er die Macht. Nun mußte er sich als Staatsmann bewähren!

Jetzt ging es nicht mehr darum, Zielvorstellungen zu formulieren, sondern diese konkret zu verwirklichen - also nach innen durch Überwindung der Klassenschranken eine wahre Volksgemeinschaft zu schaffen als Voraussetzung für die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit nach Außen, Überwindung des Versailler Diktats, Vereinigung aller Deutschen und Gewinnung von ausreichendem Lebensraum. Dafür hatte der Staatsmann Adolf Hitler ein klares und einleuchtendes Konzept erarbeitet: im Innern sollten Klassen und Schichten durch Versöhnung des alten und des neuen Deutschlands in die Willensgemeinschaft des deutschen Volkes eingebunden werden.

Symbol dieser Versöhnung wurde der "Tag von Potsdam", an dem jene Kräfte der alten Zeit in Verwaltung, Wirtschaft und Reichswehr, die man für "im Kern" national hielt, anerkannt und in den Dienst des neuen Staates gestellt wurden, ohne ihre Machtpositionen anzutasten; gleichzeitig wurden die Arbeiter durch ein soziales Aufbauwerk gewonnen. Nach Außen sollte der entscheidende Fehler des Kaiserreichs vermieden und jede Zweifrontensituation verhindert werden; dies sollte durch Verzicht auf Kolonien und an jene aggressive Welthandelspolitik erreicht werden, mit dem man ein Bündnis mit England einhandeln wollte; zusätzlich sollte Italien als Bündnispartner gewonnen, durch beide Bündnisse Frankreich isoliert und ein Marsch nach Osten ermöglicht werden, der gleichzeitig den Bolschewismus vernichten und Lebensraum in Rußland gewinnen sollte, das zum "deutschen Indien" bestimmt war. Diese Konzeption war in sich schlüssig, logisch und entsprach den deutschen Interessen ebenso, wie das Ziel einer gerechten Ordnung in Europa - niemand außer dem bolschewistischen Rußland hatte dabei etwas zu verlieren.

Die Leistung eines Staatsmanns ist nicht danach zu beurteilen, ob alles so abgelaufen ist, wie er es ursprünglich geplant hatte, aber auch nicht danach, was er eigentlich gewollt hat. Es gibt nur einen Maßstab: Erfolg!

Bis 1938/39 spricht dieser Erfolg eindeutig für den Staatsmann Adolf Hitler! Wäre dieser an der Jahreswende 1938/39 gestorben oder gar einem Attentat zum Opfer gefallen, so hätte niemand daran gezweifelt, daß er der größte Staatsmann der deutschen Geschichte war: Etwa 90% des deutschen Volkes stand geeint hinter ihm, die Arbeiterschaft war zum

treuesten Teil der deutschen Volksgemeinschaft geworden, das Versailler Diktat zerrissen, die Deutschen Österreichs und des Sudetenlandes friedlich ins Reich heimgekehrt und eine deutsche Vorherrschaft in Mitteleuropa errichtet!

Doch sechs Jahre später mußte das neue Reich eine bedingungslose Kapitulation unterschreiben und Deutschland verlor jede Freiheit, seine Einheit und Unabhängigkeit. Letztlich ist also der Staatsmann Adolf Hitler gescheitert. Das dürfen wir nicht verdrängen. Auch Adolf Hitler war ein Mensch, auch er hat Fehler gemacht. Nationalsozialistische Politik heute darf sich deshalb nicht darin erschöpfen, alles zu kopieren, was der Führer als Staatsmann getan oder gewollt hat. Denn das schließliche Scheitern von 1945 war kein unausweichliches Schicksal, sondern klare Folge begangener Fehler:

In der Innenpolitik hatte sich die versuchte Versöhnung mit im Kern reaktionären Kräften, mit der alten Machtelite in Verwaltung, Wirtschaft und Wehrmacht ebenso, wie die Ausschaltung der revolutionären Nationalsozialisten, vor allem in der SA am 30. Juni 1934, als zutiefst verhängnisvoll erwiesen: es waren genau jene reaktionären Kräfte, die dann während des Zweiten Weltkriegs, durch ständigen Hoch- und Landesverrat, die deutsche Kriegsführung sabotierten und schließlich die Niederlage entscheidend mitverantworten hatten!

In der Außenpolitik hingegen waren die Bündnispläne nicht zu verwirklichen gewesen: Großbritannien steuerte unter zionistischem, wie unter us-amerikanischem Einfluß konsequent auf einen neuen Weltkrieg zu, um Deutschland, entsprechend seiner alten, wenn auch überholten "balance of power"-Politik, als stärkste europäische Macht zu vernichten.

Es war nicht Adolf Hitler, es waren andere nationalsozialistische Politiker, deren Konzepte sich im Nachhinein als richtig erwiesen haben:

Ernst Röhm und Georg Strasser, die beiden prominentesten Opfer der reaktionären Mordintrige des 30. Juni 1934! Sie hatten eine konsequente sozialistische Revolution zur Ausschaltung der Reaktion und damit den Aufbau einer nationalsozialistischen Verwaltung und Volkswirtschaft, sowie einer nationalsozialistischen Revolutionsarmee, gefordert - sie wollten die kontinentaleuropäische Politik einer Einigung mit Frankreich und Sowjetunion, ein Bündnis mit den erwachenden Völkern der Dritten Welt und eine Frontstellung gegen das britische Empire, aus dessen Trümmern man den Lebensraum für Deutschland hätte gewinnen können. Dieser revolutionäre Nationalismus ist unsere heutige Traditionslinie: Frontstellung gegen den kapitalistischen Westen, Ausgleich mit der Sowjetunion, Bündnisse mit den erwachenden Nationen in aller Welt und im Inneren die Errichtung einer wahren Volksgemeinschaft durch eine tiefgreifende, sozialistische Revolution!

In seiner letzten, ausführlichen politischen Analyse, den sogenannten "Bormann-Diktaten" im Frühjahr 1945 freilich, zeigt sich Adolf Hitler erneut als genialer Staatsmann, zieht Bilanz einer gescheiterten Politik und fordert die Rückkehr zu den revolutionären Ausgangspunkten der nationalsozialistischen Idee im Kampf gegen die Reaktion. So ehren wir die Lebensleistung des Staatsmanns, bewundern seine Erfolge, analysieren seine Fehler, um sie künftig zu vermeiden, bekennen uns zu seinen letzten Einsichten, aber in unserem politischen Handeln kopieren wir nicht die Vergangenheit, sondern gestalten selber unsere Zukunft.

DER MENSCH

Hinter den Leistungen und Irrtümern des Staatsmann, hinter der Stellung des Führers in all ihren Gesichtspunkten, die noch zu erörtern sein werden, ist der Mensch Adolf Hitler verborgen: Ein Mensch, der wie wir alle Freude und Leid, Begeisterung und Trauer, Enthusiasmus und Tragik, Hoffnung und Verzweiflung gekannt und erlebt hat. Ein Mensch, der Hilfsarbeiter war, keine abgeschlossene Bildung hatte und der im Ersten Weltkrieg als namenloser Soldat seine Pflicht tat, ein Mensch, der aus der Tragik der deutschen Niederlage Kraft und Entschlossenheit gewann, um Politiker zu werden und das deutsche Schicksal zu wenden!

Nichts schien ihn dazu zu befähigen, nichts konnte ihm dabei helfen: Er hatte kein Geld, keine Stellung in der Welt, keine einflußreichen Freunde und keine bedeutsame politische Bewegung hinter sich. Er wurde Führer einer Handvoll Männer, aus denen er die NSDAP formte und begann damit, das Herz seines Volkes zu erobern. 13 Jahre dauerte dieser Kampf und aus dem namenlosen Menschen war Deutschlands Reichskanzler geworden, 6 Jahre später war er unumschränkt DER FÜHRER seines Volkes und der Schöpfer eines Großdeutschen Reiches, der Millionen Volksgenossen, aus den einst abgetrennten Gebieten, heimgeführt, der das Versailler Diktat überwunden hatte und um den die ganze europäische Politik kreiste. Und wieder drei Jahre später war er der Herrscher eines vereinten Europas; von den Pyrenäen bis zum Kaukasus, vom Nordkap bis an die ägyptische Grenze reichte seine Macht, galt allein sein Wort. In den wenigen Jahren aber, die ihm jetzt noch zu leben blieben, verschwor sich fast die ganze Welt, setzten sich Erdteile in Bewegung, nur um diesen einen Mann zu stürzen und zu vernichten. Es gelang um den Preis der Zerstörung Europas und seiner Weltgeltung, um den Preis von Millionen Toten, die geopfert wurden, nur weil die, diese Welt beherrschenden, Hintergrundmächte glaubten, diesen Menschen nicht ertragen zu können. Er sollte sterben und fallen - um jeden Preis!

Doch sein Geist lebt weiter, seine Ideen breiteten sich aus und gewannen junge Menschen - weit über die Gebiete hinaus, die er einst militärisch beherrschte: Seine Erben und Gefolgsleute sammeln sich, außer in Europa, auch in Nord- und Südamerika, in Südafrika, Australien und Neuseeland, überall wo weiße Menschen leben; aber auch in Arabien und Asien wird er von vielen verehrt und bewundert. Als Toter reicht sein Wort weiter, als selbst zu den Zeiten seiner größten Macht!

Welch ein Mensch! Was für ein Mensch?! Ja - was für ein Mensch? Was befähigte ihn dazu, was war das Besondere an ihm? Wer war der Mensch Adolf Hitler?

Es sind die Erinnerungen seines Jugendfreundes Kubitzek, der ihn kannte, als seine Wiener Elendszeit begann und der diese Jahre teilte, die uns den Menschen zeigen und das Werden eines Charakters, der stark genug wurde, die Welt zu verändern. Nicht Machtgier trieb diesen

Menschen, nicht persönlicher Ehrgeiz, sondern das Bewußtsein einer übermächtigen Sendung, einer Aufgabe des Schicksals, die stärker war als die Beschränkungen, die ihm Herkunft, Bildung und Vermögen auferlegten, erfüllte ihn.

Diese überpersönliche Kraft empfand als erster sein Freund und später sein ganzes Volk und viele andere Menschen. Aus eigenem Antrieb fügte Adolf Hitler einem wachen Geist, der mehr und mehr genialische Züge annahm, einen unerschütterlichen Willen, vor allem aber sein Lebensgefühl als Künstler, ein ästhetisches Verständnis der Welt und des Lebens hinzu.

Ohne dieses Selbstverständnis des Künstlers ist der Mensch Adolf Hitler nicht zu verstehen! In ihm wohnte ein schöpferischer Dämon, dessen gewaltige Energie und Leidenschaft nur ein genialer Geist, ein stählerner Wille bändigen konnte und der begleitet war von der tiefempfundenen Sehnsucht des Künstlers nach Schönheit, nach Harmonie, nach Freiheit und Größe. Als Baumeister, der für Jahrhunderte plante, als Erneuerer arischer Hochkulturen, als Schöpfer einer Lebensordnung, in der Menschen wieder wahrhaft Ebenbilder eines Gottes und sich vollendende Persönlichkeiten sein sollten - so empfand sich Adolf Hitler, das war das eigentliche Ziel seines Kampfes, das ist sein Erbe für uns - Das Erbe des Menschen, der DER FÜHRER war!

DER EROBERER

Ohne daß sich ihre Bedeutung darin erschöpft, kann man durchaus das dritte Reich, als eines der großen, auf Eroberung aufgebauten Imperien und Adolf Hitler, als den vielleicht letzten der genialen und unwiderstehlichen, indoeuropäischen Eroberergestalten deuten, deren Herausragendste Alexander der Große, Cäsar und Napoleon waren, zu denen aber historisch die Führer der arischen, vorgeschichtlichen Erobererzüge, bis tief nach Asien hinein, ebenso gehören wie die Herzöge der germanischen Völkerwanderungszeit, die spanischen und portugiesischen Konquistadoren und die Schöpfer und Kämpfer der anderen europäischen Kolonialreiche!

Seit dem Zerfall der Macht der mittelalterlichen deutsch-römischen Kaiser des Ersten Reiches, waren solche Gestalten selten geworden in der deutschen Geschichte: Die deutschen Kriege waren Bruderkriege oder verzweifelte Abwehr fremder Angriffe. Mit Adolf Hitler fand das deutsche Volk seine Kraft und Jugend wieder - eine überschäumende Jugendkraft, wie sich immer wieder in der Geschichte unserer schöpferischen und weitausgreifenden, weltprägenden Rasse in der Expansion entlud. Mit dem Schwert in der Hand neue Länder erobern, neue Grenzen suchen, Kulturen befruchten - die Spuren dieser arischen Wanderungen und Eroberungen finden sich in der ganzen Welt. Das Dritte Reich des Eroberers Adolf Hitler ist aus dieser Sicht nur ein winziger Teil jener kriegerischen, aber kulturschöpferischen Geschichte unserer Rasse, die niemals Grenzen anerkannte und den

Himmel zu stürmen sucht! Geben wir damit zu, daß Adolf Hitler den Krieg wollte, ihn mutwillig entfesselt oder gar provoziert hat?

Nein, weil er diesen Zweiten Weltkrieg nie gewollt hat - er wollte nicht Krieg gegen den Westen führen, nicht gegen Frankreich, nicht gegen die USA und vor allem nicht gegen England, das er liebte und dessen Empire er bewunderte und erhalten, nicht aber zerstören wollte. Diesen Krieg nach Westen zwangen ihm die plutokratisch-zionistischen Hintergrundmächte auf, die die westliche Gegenwarts politik beherrschen. Adolf Hitler wollte nicht einmal den Krieg mit Polen, mit dem er sich lange Zeit immer wieder zu verständigen versuchte, das er zunächst als Bündnispartner gegen die Sowjetunion gewinnen wollte. Nur EINEN Krieg hat Adolf Hitler wirklich gewollt - den gegen die Sowjetunion! Mit diesem Krieg sollte die Welt von der Geißel des Bolschewismus befreit und neuer Lebensraum für das deutsche Volk gewonnen werden.

In diesem Punkt unterscheidet sich der Führer am deutlichsten von jenem anderen großen Eroberer, mit dem er so oft verglichen wird, weil ihr Leben erstaunliche Parallelen aufweist: Napoleon! Napoleon wollte, wie Hitler, nicht den Krieg mit England - ob er den Krieg mit Rußland wirklich wollte, bleibe dahingestellt (viele Historiker sehen darin nur einen verzweifelten Versuch, England friedenswillig zu machen, indem er die letzte europäische Macht, auf die England noch hoffen konnte, besiegen und sich an die Grenzen des fernen Empire vorschieben wollte). Leidenschaftliche Herzensangelegenheit war für Napoleon dieser russische Krieg jedenfalls nicht, der nur die kontinentaleuropäischen Kriege wollte, um ein neues "römisches" Reich, unter dem neuen Cäsaren der Dynastie Bonaparte zu schaffen.

Auch die Eroberungen des kaiserlichen Frankreichs waren die Kraftexplosion eines verjüngten und begeisterten Volkes, aber sie dienten nicht wirklichen Lebensbedürfnissen dieses Volkes, sondern dem Ehrgeiz und der Sehnsucht nach historischer Größe seines Erobererkaisers.

Bei aller äußerer Ähnlichkeit des Lebenslaufes führt der Vergleich mit Napoleon eher in die Irre. Der Vergleich mit Cäsar führt auch nicht weiter, weil dessen Werk machtpolitisch Bestand hatte. Am aufschlußreichsten ist der Vergleich mit Alexander den Großen: Dieser schuf in wenigen Jahren mit seinen Eroberungen ein riesiges Reich, das nach seinem Tod sofort auseinanderbrach, aber er hatte damit eine Kultur, eine Lebenshaltung - den Hellenismus - verbreitet, der von nun an jahrhundertlang die von Alexander eroberten Gebiete prägen sollte.

Adolf Hitler wollte, als Führer des deutschen Volkes, diesem eine Weltmachtstellung erobern und seine Zukunft für alle Zeiten sichern. Dazu hatte er die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmt, die unser Volk stark machen sollte und reif für die neugewonnene Macht.

Dieser Nationalsozialismus sollte deshalb nach seinem Willen auch kein Exportartikel werden, denn nicht andere Völker sollten dank dieser neuen, kämpferischen Lebenshaltung und Weitsicht erstarken, sondern nur das Deutsche. Und so marschierten die deutschen Armeen des neuen indoeuropäischen Eroberers voran - gegen die Länder, die mutwillig von kapitalistischen Kriegstreibern in diesen Krieg gehetzt wurden und gegen die Sowjetunion, die das deutsche Indien werden sollte. Diese Armeen marschierten im Namen des

Nationalsozialismus und auf dem Höhepunkt seiner Macht galt der Befehl des Eroberers in Norwegen und Dänemark, in Belgien, den Niederlanden und Frankreich, in Polen, Ungarn, Rumänien, der Tschechei und der Slowakei, bei den Völkern des früheren Jugoslawiens, in Albanien und Griechenland, in Italien und Nordafrika bis zur ägyptischen Grenze und in den Weiten Rußlands bis zum Kaukasus und vor den Toren Moskaus. Spanien und Finnland, die Völker Arabiens, Persiens und der Türkei, die unterdrückten Völker des britischen Empire, das englandfeindliche Irland, die unter us-amerikanischer Ausbeutung leidenden Völker Süd- und Mittelamerikas hofften insgeheim auf seinen Sieg, das stolze Japan und seine asiatischen Verbündeten standen mit ihm in eisener Front. So hoch hinaus führte der Führer das deutsche Volk! Das dürfen wir nie vergessen; darauf können wir stolz sein!

Der Sturz war tief, weil die erreichte Stellung so hoch gewesen war. Nichts blieb von diesem glanzvollen Reich. Wie so oft in der Geschichte narrete das Schicksal seine Helden und Vollstrecker:

Das Ergebnis des Eroberungszuges unseres Führers war nicht die dauerhaft gesicherte Weltmachtstellung der deutschen Nation, auf der Basis der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern die Verbreitung dieser nationalsozialistischen Weltanschauung in der ganzen Welt: Was die deutschen Waffen nicht dauerhaft in Besitz nehmen konnten, wird die Idee wiedergewinnen und mehr noch hinzu und damit eine neue Weltordnung freier, stolzer und artbewußter Völker begründen!

DER NATIONALHELD

Nichts ist absurder als der Vorwurf Nationalsozialismus bedeute Krieg, oder die Nationalsozialisten wollten Krieg:

Der Nationalsozialismus ist eine biologische Weltanschauung und Kampf und Auslese gehören zu den grundlegenden Naturgesetzen, die kein bürgerlicher Pazifismus außer Kraft setzen kann und die auch im Leben der Völker gelten. Arterhaltung und Artentfaltung werden nicht durch Nichtstun gesichert, Überleben und Entwicklungsmöglichkeiten eines Volkes fallen nicht vom Himmel, sondern müssen erkämpft werden. Darum ist der Nationalsozialismus eine kämpferische Weltanschauung und formt heldische Männer, die als Kämpfer und politische Soldaten Träger des Lebenskampfes unseres Volkes sein sollen!

Doch Kampf und Krieg sind nicht dasselbe: Wie alles, dient der Kampf ausschließlich der Arterhaltung und Artentfaltung unseres Volkes und schließt alles aus, was diesem Ziel entgegensteht! Schon lange aber ist der Krieg zum technischen Massenmord entartet, fördert nicht mehr die Auslese der Besten, sondern setzt eine Gegen-Auslese in Gang, die zuerst die Tapfersten, die kämpferische Eilte verschlingt und die Feigsten, die Drückeberger und Massenmenschen übrig läßt. Das deutsche Volk ist auch deshalb heute so

heruntergekommen, weil zwei Weltkriege die Besten unseres Volkes ausgerottet haben. Gilt dies alles schon allgemein für die modernen Kriege, so macht die Atombombe zumindest in Europa jeden Gedanken daran zur Unmöglichkeit, durch Kriege Existenz- und Entwicklungsmöglichkeiten unseres Volkes sichern zu können. Der Kampf der Waffen weicht dem Kampf der Ideen: Der Nationalsozialismus wird seine Ordnung nicht auf den Kanonen der deutschen Nation und ihrer Reichweite aufbauen, sondern die europäischen Völker für sich gewinnen!

Wenn wir aber als Deutsche stolz sind auf unseren Führer Adolf Hitler - auch auf den Eroberer Adolf Hitler -, dann bedeutet das nicht, daß wir den Krieg wiederaufnehmen wollen, den dieser führen mußte. Dafür fehlt jede Voraussetzung, das wäre keine Förderung, sondern eine fürchterliche Gefährdung, des Lebens unseres Volkes. Aber wollen die Franzosen, die Napoleon als ihren Nationalhelden verehren, dessen Kriege wiederholen?! Nein - sie ehren den Mann, der Frankreich auf den Höhepunkt seiner Macht und seines Ruhms geführt hat! In seinen Nationalhelden findet eine Nation sich selber wieder und in ihren großen Männern ehrt sie die eigene Kraft und Größe, entwickelt einen gesunden Stolz, ein Gefühl für Ehre, Größe und Ruhm, das zum Kraftquell der eigenen Geschichte führt und daraus Energie für die Gestaltung der Gegenwart und die Gewinnung der Zukunft bezieht. Das deutsche Volk ist auch deshalb so niedergedrückt, ohne Empfinden für Ehre und Stolz, so gebrochen in seiner Lebenskraft, weil es vom Kraftquell seiner eigenen Geschichte abgeschnitten worden ist. Es kann all das nur dann wiedergewinnen, wenn es zu dieser Geschichte zurückfindet, sich in seinen großen Männern wiedererkennt und die Größe und Kraft seiner Vergangenheit sich wieder bewußt macht. Unter diesem Gesichtspunkt ist Adolf Hitler dann doch der "deutsche Napoleon", der Nationalheld des deutschen Volkes, der dieses auf den höchsten Gipfel der Macht, des Ruhms und der Kraftentfaltung führte. Und sowenig wie die schließliche Niederlage Napoleons, wird das machtpolitische Scheitern Adolf Hitlers verhindern, daß ein solcher Mann zum Mythos wird.

Deutschlands Nationalsozialisten fördern diese Entwicklung: Niemals, auch nicht in den düstersten Tagen der Hetze und der Entwürdigung, wurden sie wankend in ihrer Treue zum Führer; nur der ist wahrhaft Nationalsozialist, der Adolf Hitler als Nationalhelden achtet und ehrt!

Sicher sind wir der Idee mehr verpflichtet, als einem Menschen und sei es auch die größte Persönlichkeit in der Geschichte unseres Volkes, aber unauslöschlich ist der Name des Führers mit der Idee verbunden, die er entscheidend formte, die er zum Sieg führte und deren Verkörperung er Zeit seines politischen Lebens war! Noch einmal sei darauf hingewiesen: Unser Bekenntnis zum Führer bedeutet nicht, alles gutzuheißen oder gar zu kopieren, was der Staatsmann getan und gesagt hat. Als solcher handelte Adolf Hitler im Rahmen einer konkreten politischen Auseinandersetzung und unter ganz bestimmten historischen Bedingungen und konnte, wie jeder, Fehler machen. Ich habe einige dieser Fehler, soweit sie entscheidend waren, oben ausgeführt. Nicht dem Staatsmann Adolf Hitler gilt unser uneingeschränktes Bekenntnis, sondern dem Mythos, dem Nationalhelden, dem Vollender unserer Geschichte!

Diese Entwicklung zum Nationalhelden ist unaufhaltsam, keine politische Zweckpropaganda antideutscher Kräfte kann sie verhindern: Auch Napoleon wurde als "blutige Bestie" beschimpft, bevor er nach Jahrzehnten, als Nationalheld in Paris unter dem Jubel des Volkes

und in würdiger Form, seine letzte Ruhe fand.

Und so werden einst auch die Denkmäler, die wir heute noch dem Führer in unseren Herzen errichten, die deutschen Städte schmücken und die Deutschen ihrem größten Helden, dessen Opfertod für sein Volk Gerechtigkeit widerfahren lassen und aus dem sich bildenden Mythos Kraft gewinnen, sein Erbe zu vollenden!

DER ZEITENWENDER

Von vielen Umstürzen, Aufständen und Umwälzungen weiß die europäische Geschichte zu berichten. Nicht wenige von ihnen schmückten sich mit der Bezeichnung "Revolution". Doch was ist eine Revolution - nichts anderes als eine gewaltsame Änderung der Machtverhältnisse?

Nein - nicht jede neue Regierung, die unter Bruch der Spielregeln des früheren Regimes an die Macht kommt, ist Ausdruck einer stattgefundenen Revolution; und nicht jede Revolution muß gewaltsam sein. Eine Revolution ist vielmehr eine völlige Änderung und Erneuerung der gesamten geistigen, seelischen, ethischen und dann natürlich auch politischen Basis, eine Umwertung ALLER Werte! Nach einer Revolution ist nichts mehr wie es vorher war, das gesamte Koordinatensystem des gesellschaftlichen Lebens hat sich geändert. Das Bibelwort: "Seht, Ich mache alles neu!" mag symbolisch für Anspruch und Wirklichkeit einer Revolution stehen.

Die Vorgeschichte kennt vor allem eine Revolution dieser Art:

Es war der Übergang von der Lebensform des Jägers und Sammlers, zu der des Bauern. Ob man weitere Umwälzungen, wie das Entstehen der Städte oder den Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, so wichtig sie historisch auch sind, als echte Revolutionen ansehen will, oder - wie ich meine - als logische Wirkungen dieser ersten und eigentlichen Revolution, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls war es die Sesshaftigkeit, die das Lebensgefühl und alle Werte total veränderte und damit unbestritten als Revolution gekennzeichnet werden kann. Viele Rassen und Völker - wenn auch längst nicht alle - haben diese Revolution durchgemacht, die noch heute unser Leben beherrscht und zwar in einem Ausmaß, das wir uns gar nicht bewußt machen, so sehr sind uns die Werte und Vorstellungen einer sesshaften und städtischen Kultur selbstverständlich geworden.

Halten wir an dieser Stelle gleich fest, daß eine Revolution nicht als Wert an sich positiv zu betrachten ist: Eine gesunde Kultur bedarf keiner Revolution, da sie in Übereinstimmung mit der biologischen Artung, der sie tragenden Rassen und Völker und mit den Naturgesetzen, steht. Die gewöhnlich als "neolithisch" (jungsteinzeitlich) bezeichnete Revolution der Sesshaftwerdung ist positiv zu bewerten, da mit ihr der Prozeß der Kulturwerdung beginnt. Völker, die diese Revolution nicht mitgemacht haben, gelten als "zurückgeblieben" und erweisen sich mehr und mehr als lebensuntüchtig: Biopolitisch

gesehen sind sie zwar hervorragend an die natürliche Umwelt angepaßt, leben in Übereinstimmung mit der Natur und ihrer völkischen Eigenart, aber auch die Fähigkeit und der Wille zur Kulturschöpfung ist eine biologische Anlage des Menschen, die diese Völker zu ihrem eigenen Schaden völlig haben verkümmern lassen. Aus nationalsozialistischer Sicht, die kein "zurück zur Natur", sondern die Schöpfung einer art- und naturgemäßen Hochkultur zum Ziel hat, war demnach die neolithische Revolution eine notwendige und positiv zu Bewertende.

Auf ihr aufbauend hätte das Leben unserer Rasse eine natürliche Entwicklung nehmen können, die größerer Umwälzungen und Eingriffe nur bedurft hätte, wenn die Kultur zu sehr entartet, also sich in Widerspruch zur biologischen Eigenart der sie tragenden Völker und zu den Naturgesetzen entwickelt hätte. Bei anderen kulturtragenden Rassen, die etwa die asiatischen oder die amerikanischen Indio-Hochkulturen prägten, scheint genau dies der Fall gewesen zu sein. Ihre Entwicklung vollzog sich ohne weitere Revolutionen und die Zeitenwende, die auch sie erlebten, kam nicht von innen durch eine Revolution, sondern von Außen durch den weltausgreifenden Kolonialismus der arischen Rasse. Diese aber erlebte - zu ihrem Unglück - weitere Revolutionen:

Die einst so kraftvollen, antiken Hochkulturen der Indogermanen hatten sich erschöpft und waren so sehr entartet, daß nur außerordentlich tiefgreifende Ereignisse die Rückwendung zu einem art- und naturgemäßen Leben ermöglichen konnten:

Die gesunden und lebensstarken Germanen waren schicksalhaft dazu bestimmt, das Erbe Roms zu übernehmen und damit vom hohen Norden bis an die persische Grenze und darüber hinaus eine gemeinsame arische Hochkultur zu erneuern. Ein weltgeschichtlich tiefer Einschnitt wäre die Schwerpunktverlagerung vom Mittelmeer in den Norden, die von Latinern und Helenen zu den Germanen wechselnde Kulturträgerschaft gewesen, aber keine Revolution, die das Lebensgefühl der alten Welt total geändert, eine Zeitenwende eingeleitet hätte.

Und doch kam es zu einer solchen Revolution. Etwas Fremdes und Unheimliches hatte sich im Organismus der antiken Welt festgesetzt, profitierte von ihrer Entartung und förderte sie, bis der Schrei nach Erneuerung so stark und der Verfall so tiefgreifend wurden, daß eine revolutionäre Gemeinschaft die erste wirkliche Revolution unseres europäischen Kulturkreises in geschichtlicher Zeit auslösen konnte: Das war die Revolution des Christentums, die den einen absoluten Gott, neben dem es keine anderen geben durfte, in das Zentrum eines neuen Weltbildes stellte und die Kirche zum Vollstrecker des göttlichen Willens erklärte. Als dann der schicksalhafte Übergang zu den Germanen seinen äußeren Ausdruck in der Kaiserkrönung des Frankenherrschers Karl, der als der Große in die Geschichte einging, fand, hatten diese schon längst nicht nur das Rom der Cäsaren beerbt, sondern auch das Rom der christlichen Kirche und Religion. Ihre ungebrochene Lebenskraft erneuerte und schuf zwar so eine Lebensordnung, die Jahrhunderte Bestand hatte, doch sie brachte keine Hinwendung zu einer art- und naturgemäßen Hochkultur, sondern eine dogmatische, naturwidrige Weitsicht mit zunehmender Entfremdung von den natürlichen Lebensgrundlagen und - gesetzen.

Nietzsche beschreibt diese Entwicklung zutreffend mit dem Begriff der Dekadenz, womit er eben diese Entfremdung und Entartung meint, also den Begriff weiter faßt als sonst üblich. Da aber eine Kultur langfristig nur dann Bestand haben kann, wenn sie sich im Einklang mit

der Natur entwickelt, bäumt sich eine gesunde Lebenskraft gegen die Entartung solange auf, bis eine neue Revolution ausbricht. Die gesamte Geschichte des christlichen Mittelalters kann man unter diesem Gesichtspunkt der dauernden Auflehnung deuten, wie denn auch die Heilige Inquisition das Werkzeug war, eine Revolution zu verhindern.

Schließlich fand sich wiederum eine revolutionäre Gemeinschaft, die die fällige Umwälzung einleitete - es waren die Freimaurer. Ihr äußerer Triumph war die Französische Revolution von 1789, aber es wurde eine wirkliche Revolution, eine neue Zeitenwende, die nicht nur Machtverhältnisse änderte, sondern alle Lebensgrundlagen. Der christliche Gott wurde aus seiner irdischen Allmacht verdrängt und ins Zentrum allen Lebens und Fühlens trat das freie Individuum. So edel diese Revolution des Liberalismus auch gedacht war, so scheiterte sie doch kläglich an der Natur des Menschen, begründete keine wirklich stabile Lebensordnung, sondern setzte an die Stelle der christlichen Zwangsordnung eine beschleunigte Dekadenz und zunehmende Auflösung. Immerhin änderte diese Revolution alle Lebensgrundlagen und beeinflusst uns bis heute - in ihrem Gefolge vollzog sich die Industrialisierung, entwickelte sich der Kapitalismus und wurde als extremster Abkömmling der Marxismus geboren.

Noch immer aber war das Grundproblem des europäischen Kulturkreises, der inzwischen Ableger auf allen Kontinenten hervorgebracht hatte und die Welt mit seinem Lebensgefühl und lange Zeit auch machtpolitisch beherrschte, ungelöst: Das der Entfremdung von Kultur und Natur, das der sich mehr und mehr beschleunigenden Entartung und Dekadenz. Und endlich fand sich eine bewußt revolutionäre Gemeinschaft zusammen, um jene Revolution auszulösen, die den zweitausendjährigen Irrweg der europäischen Kultur grundsätzlich stoppt: Es war die nationalsozialistische Bewegung, die die neue Zeitenwende auslöste und ein Programm aufstellte, um eine art- und naturgemäße Hochkultur aufzubauen.

Fassen wir zusammen - die neolithische Revolution ermöglichte der arischen Rasse den Beginn der Kulturschöpfung, die in der antiken Hochkultur von Hellas und Rom ihren Höhepunkt in Europa fand (die arischen Kulturen Persiens und Indiens gingen andere Wege, die zu verfolgen uns zuweit führen würden). Die antike Kultur entartete schließlich durch die Erschöpfung der Lebenskraft der sie tragenden Völker - insbesondere des Römischen. Das verursachte die erste wirkliche europäische Revolution, die nicht nur die Kultur erneuerte, sondern eine völlig neue Lebensordnung schuf, aber zugleich auch eine Fehlentwicklung auslöste, die Kultur und Natur endgültig einander entfremdete. Diese christliche Revolution hatte sich mit imponierender, dogmatischer Starre der gesunden Lebenskraft der germanischen Völker bedient und mit viel Geschick auf diese Weise jahrhundertlang, trotz aller Auflehnungen, ihre Ordnung aufrechterhalten können. Schließlich folgte ihr, als zweite europäische Revolution, die des freimaurerischen Liberalismus, die aus einer berechtigten Rebellion entstand, aber das Grundproblem der europäischen Kultur nicht erkannte, sondern sogar noch verschärfte. Obwohl es ihr nicht gelang, eine stabile Ordnung zu errichten, prägte sie doch alte Werte um, schuf ein anderes Lebensgefühl, das bis heute vorherrscht, obwohl immer deutlicher wird, daß aus dem Irrweg nun allmählich der Todesweg nicht nur unserer Kultur sondern unserer Rasse wird! Dagegen wendet sich die nationalsozialistische Revolution, die das biologische Denken und die natürlichen Gemeinschaften von Volk und Rasse ins Zentrum allen Denkens und Fühlens stellt, damit eine neue Zeitenwende auslöst und eine Hochkultur ermöglicht, in der Kultur

und Natur wieder miteinander versöhnt sind und in der Dekadenz, Entartung und Entfremdung überwunden werden! Das ist die dritte Zeitenwende der europäischen Geschichte!

Mit jeder dieser drei Revolutionen beginnt eine neue Zeit: Die Christen machten das deutlich, indem sie mit der Geburt ihres Gründers eine neue Zeitrechnung entwickelten und durchsetzten, welche die geschichtsprägende Macht dieser Religion bis heute überdauert hat. Die freimaurerisch-liberale Revolution stellte einen vergleichbaren Anspruch, als sie mit der Ausrufung der französischen Republik das Jahr 1 einer neuen Zeit beginnen lassen wollte. Ihre Unfähigkeit, zur Errichtung einer dauerhaften Herrschaftsordnung, zeigte sich auch darin, daß Napoleon diese Zeitrechnung schon nach wenigen Jahren stillschweigend abschaffte.

Der Nationalsozialismus verstand sich zunächst als rein deutsche Freiheitsbewegung, geboren aus der Niederlage des Ersten Weltkriegs und der Demütigung des Versailler Diktats. Erst im Laufe der Zeit erkannte er seine wahre Natur, als rassistische Revolution mit weltweitem Anspruch.

Der zweite Weltkrieg leitete die Erkenntnis der übernationalen Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution ein. Doch erst als der Nationalsozialismus die machtpolitische Stütze der deutschen Waffen verlor, begannen sich Nationalsozialisten überall im Lebensraum der weißen Rasse als weltweite Revolutionsbewegung zu verstehen. Damit ist der Weg frei, durch eine letzte wirkliche Revolution, das Überleben unserer Rasse zu sichern und sie zu neuer Blüte zu führen! Alle Voraussetzungen sind vorhanden. Die Entartung der westlichen Zivilisation, die inzwischen die ganze Welt vergiftet, ist soweit fortgeschritten, daß der Schrei nach Erlösung, Errettung und Erneuerung von Jahr zu Jahr stärker über den Erdball ertönt - und mit den Nationalsozialisten besteht eine weltweite, geschlossene, revolutionäre Gemeinschaft, die diese Revolution vollenden wird, die schon lange begonnen hat!

Und wiederum schlägt sich dieser weltrevolutionäre Anspruch symbolisch durch Einführung einer neuen Zeitrechnung nieder, denn was könnte besser verdeutlichen, daß eine neue Zeit begonnen hat, alle Werte sich ändern, ein neues Fundament für eine, auf gesunden Rassen und Völkern beruhende, Weltordnung gelegt wurde? Welches aber kann das Jahr 1 dieser Zeitenwende sein, wann begann diese Revolution?

Die Anfänge unserer Revolution sind schwer zu bestimmen:

Die Romantik und Nietzsche gehören ebenso dazu, sowie Gründung oder Machtübernahme der nationalsozialistischen Partei sich als geschichtliche Daten anbieten. Niemals aber hat es darüber eine wirkliche Diskussion gegeben: Herz und Gefühl der Nationalsozialisten nach dem Zweiten Weltkrieg entschieden und fällten die einzig richtige Entscheidung. Kein Romantiker und nicht einmal ein Nietzsche, keine Partei und kein Programm konnten eine Revolution einleiten, die einen zweitausendjährigen Irrweg korrigieren sollte. Die größte und wichtigste Zeitenwende, seit der neolithischen Revolution, bedurfte eines Zeitenwenders, der alle Maßstäbe sprengte und durch sein Auftreten die Welt wahrhaft verändern konnte. Es war die Gnade des Schicksals, die dem deutschen Volk diesen Zeitenwender schenkte, es wird ein ewiges Ruhmesblatt der deutschen Geschichte sein, daß das deutsche Volk ihm schließlich als solchen begriff, ihn zu seinem Führer erkor und ihm, durch alle Höhen und Tiefen, folgte. Ohne Adolf Hitler wäre unsere Kultur und mit ihr womöglich unsere weiße

Rasse gestorben, ohne noch einmal die Chance zur Erneuerung zu bekommen; er war es auch, der bewies, daß eine solche Revolution der Rettung und des Heils tatsächlich möglich war und seine Kraft verband sich mit ihrer historischen Notwendigkeit und veränderte die Welt.

Seit der Führer nicht mehr leiblich unter uns weilt, sein Geist aber bei uns ist und uns die Kraft gibt, die Revolution zu vollenden, haben wir begriffen, daß wir in einer neuen Zeit leben, einer Zeit, die mit der Geburt des Führers Adolf Hitlers am 20. April 1889 christlicher Zeitrechnung beginnt und deren erstes Jahrhundert nun bald zu Ende geht. Seit Kriegsende zählen wir die Jahre des Führers (JdF) und ehren damit den Zeitenwender, die Heilsgestalt der arischen Rasse, unseren Führer Adolf Hitler!

DER VISIONÄR

Die Worte von der nationalsozialistischen Revolution, als der "Revolution des Heils" und von Adolf Hitler, als der "Heilsgestalt der arischen Rasse, mögen dem Außenstehenden allzu hochgegriffen erscheinen. Um sie zu verstehen, bedarf es einer genauen Erkenntnis dessen, was mit "Heil" gemeint ist:

Unter Heil verstehen wir die erreichte Einheit von Wissen, Wollen und Tat, im Dienst einer ethisch hochwertigen Idee. Dieses Heil können sowohl Einzelpersonlichkeiten erringen, wie auch alle natürlichen und kulturellen Gemeinschaften. Der Nationalsozialismus erstrebt einen Zustand des Heils für alle Volks- und Rassegenossen, wie auch für alle Völker unserer Rasse, ihrer Nationen und Staaten, das kommende Reich und die ersehnte Neue Ordnung in aller Welt! Unsere Idee steht dabei in der Tradition des europäischen Idealismus, denn zum Heil gehört es, den Sinn des Lebens im Dienst an Ideen und Werten, nicht aber in erster Linie im materiellen Wohlergehen zu sehen:

Der Nationalsozialismus bekämpft den Egoismus und bekennt sich zum Vorrang der Gemeinschaft!

Wenn wir von einer ethisch hochwertigen Idee sprechen, dann muß klar sein, welche Ethik gemeint ist und woraus sie sich ableitet:

Jede Revolution führt zu einer Umwertung alter Werte, begründet eine neue Welt mit neuen Werten und einer neuen Ethik. Die nationalsozialistische Ethik leitet sich daher nicht, wie die christliche, von den angeblichen, dogmatisch festgelegten Geboten eines Gottes und nicht, wie die freimaurerische vom Glücksstreben des Individuums her; sie bezieht ihren Anspruch auf Durchsetzung und Gültigkeit aus dem biologisch verstandenen Gemeinschaftsgedanken, einem biologischen Humanismus, dessen Ziel Arterhaltung und Artentfaltung als höchster Wert ist, von dem sich alles andere ableitet. Es gibt also eine Hierarchie der Werte, an deren Spitze das Überleben und die art- und naturgemäße Entwicklung von Volk und Rasse stehen. Mit dieser Hierarchie der Werte ist das Heil, das

wir erstreben, unauflöslich verbunden. Der Zustand des Heils ist also letztlich das Leben schlechthin: der als Volks- und Rassegenosse harmonisch in die Natur eingebundene Mensch, der sich für Bewahrung, Schutz und Entfaltung der wunderbaren Vielfalt des Lebens einsetzt und entsprechend lebt.

Fällt der Mensch, fallen gar ganze Völker, Staaten und Rassen aus dem Heil heraus, entarten sie, entfremden sich der Natur und ihrer eigenen Art, dann droht ihnen langfristig der Tod als Gattung und die völlige Wert- und Sinnleere des persönlichen Lebens. In diesem Zustand des Unheils befindet sich unsere Rasse insgesamt, vor allem aber unser deutsches Volk, dessen Lebenskraft deshalb erschöpft scheint und dessen Menschen keinen Sinn und keine Werte mehr erkennen können.

Ist es also zuviel gesagt, die Revolution, welche die Menschen unserer Art aus dieser Minuswelt herausführt, den Weg des Todes verläßt und den zum Leben in all seiner erneuerten Schönheit, Würde und Vielfalt freikämpft, als eine Revolution des Heils zu bezeichnen?!

Ist es falsch, den Ausnahmemenschen, dessen Energie, Genie, Willenskraft und Größe diese Revolution ermöglichten, unseren Führer Adolf Hitler, als Heilsgestalt der arischen Rasse zu feiern?! Sicherlich nicht!

Der Sieg des Heils, den wir uns mit jedem Gruß wünschen, vollzieht sich in zwei Etappen: In der ersten Etappe erkämpft die nationalsozialistische Partei, als Vorhut der Nation und aufgrund eines konkreten Zeitprogramms, die Macht und legt das Fundament der ersehnten Neuen Ordnung. Danach löst sich die Partei auf und in der zweiten Etappe entwickelt sich jene Hochkultur, in der unsere Rasse, ihre Völker und die Menschen unserer Art, all ihre Fähigkeiten voll und frei entfalten können und damit eine nie gekannte Hochblüte erleben dürfen.

Wie diese neue Zeit im einzelnen aussehen wird, können wir heute noch nicht vorhersagen. Eine kleine Vorstellung davon gewinnen wir, wenn wir an die vergangenen Hochkulturen unserer Rasse in ihrer Hochblüte denken und uns dann vorzustellen versuchen, wie sehr deren Höhe noch durch unser heutiges und künftiges Wissen in Wissenschaft und Technik hätte gefördert werden können!

Wenn wir an diese Neue Ordnung denken, die wir ersehnen und für die wir kämpfen, obwohl erst unsere Nachkommen in ihr werden leben können, darin denken wir wiederum an unseren Führer, dessen Künstlernatur sie ahnend vorwegnahm und dessen Äußerungen auf dem Höhepunkt seiner Macht eine Vorstellung von ihr geben. In seinen Monologen im Führerhauptquartier finden sich diese Äußerungen, zeugen von der tiefen Sehnsucht nach Freiheit, Größe und Schönheit im Denken und Fühlen des Visionärs Adolf Hitler, der musische Menschen, mit ästhetischem Empfinden, als Führergestalten des neuen Reiches wünschte, der Menschen heranbilden wollte, die Verkörperungen des höchsten Wertes von Rasse und Persönlichkeit sind!

Und dieses Genie des Willens, dieser Visionär einer erneuerten Welt bewies mit seinem Lebenswerk, daß der Wille das Menschen alles erreichen kann - daß der Traum von der neuen Zeit kein eitler Wahnsinn ist, sondern verwirklicht werden kann! Wieviel hat dieser, in seinen frühen Jahren, so oft verspottete Visionär und Träumer doch erreicht?!

Und niemals, bis in die letzten dunklen Stunden hinein, wankte sein Wille. Noch in seinem

politischen Testament findet sich nicht sein Glaube, nicht seine Hoffnung, sondern seine sichere Gewißheit, daß aus seinem Opfertod die Kraft zur Vollendung seines Werkes hervorgehen wird! Dieses Erbe werden wir erfüllen!

UNSER HITLER

Der 20. April 1945 war der letzte Geburtstag, den der Führer erlebte. Schon versank das Reich in Trümmern, der stählerne Ring der feindlichen Armeen schloß sich von Tag zu Tag enger zusammen. Im Bunker der Reichskanzlei wurde das Leben des Führers immer gespenstischer, seine körperliche Gesundheit verfiel rapide, Verrat und Verzweiflung umgaben ihn, nahezu jede Hoffnung war erloschen und der einst so unerschütterlich erscheinende Organismus von Staat und Partei zeigte Auflösungserscheinungen. Doch noch immer hielt der stählerne und unbeugsame Wille, des einsamen Mannes im Bunker, einen Rest von Leben und Hoffnung im noch unbesetzten Reichsgebiet aufrecht - noch immer starben die Soldaten mit seinem Namen auf den Lippen, drängten sich die Angehörigen der Jugend, die seinen Namen trug in den Kampf, ging das gewaltige Ringen weiter. So sollte es bleiben, bis das Herz Deutschlands, das in diesem Mann schlug, stillstand und das Reich zerbrach.

Am Vorabend dieses letzten Führergeburtstags aber sprach, wie jedes Jahr seit der Machtübernahme, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, im Radio zum deutschen Volk über Adolf Hitler. Er sprach, während die Bomben der kapitalistischen Plutokratien des Westens auf die Reichshauptstadt fielen; er sprach, während die Soldaten der kommunistischen Sowjetunion gegen die nahegerückte Ostfront anstürmten; er sprach über das Genie und die einzigartige Persönlichkeit des Führers! Und die Millionen an den Radiogeräten, die zuhörten und auf ein Zeichen der Hoffnung warteten, erlebten, wie der Treueste der Treuen, der schon bald der letzte Kanzler des sterbenden Reiches werden sollte, von seinem unerschütterlichen Glauben an Adolf Hitler sprach. Auch dieser Dr. Goebbels wußte keinen Ausweg mehr, aber er kannte die Kraft des Mythos, seine Wirkung auf das Gefühlsleben eines Volkes.

Nur der Glaube an den Führer, der vielleicht und als Einziger noch einen Weg der Rettung kannte, wie schon so oft zuvor in scheinbar hoffnungsloser Lage, hielt das Reich aufrecht. Und solange Deutschland noch kämpfte, solange es sich nicht wehrlos der Übermacht ergeben hatte, bestand eine letzte kleine Chance zu einer Verhandlungslösung im Osten oder Westen, die die Freiheit erhalten konnte. Aber auch wenn alles verloren war, wenn es keinen Ausweg mehr gab, wenn die Freiheit verloren ging, dann konnte und würde der Mythos, jenes erderschütternden Kampfes bis zum Untergang und der kommende, unvermeidliche Opfertod des Führers, in einer fernen Zukunft zur entscheidenden Kraft der Neugeburt werden. Das wußte der Reichspropagandaminister, der wie kein zweiter die Seele seines Volkes kannte; das gab ihm die Kraft und Ruhe in seiner Geburtstagsrede. Und so schloß er,

angesichts einer siegreichen Welt von Feinden, in heroischem Trotz sinngemäß, mit den Worten: *"Und so bleibt der Führer für uns, was er immer war - unser Hitler!"*

Mehr als vierzig Jahre sind seither vergangen. Die Waffen schweigen. Doch wenn auch der Krieg der Bomben und Geschütze, nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, abgebrochen wurde, der Krieg der Hetzpropaganda geht weiter, bis auf den heutigen Tag. Und er richtet sich noch immer und zuallererst gegen Adolf Hitler. Nichts könnte Rang, Bedeutung, Genie und die Kraft des Führers besser und eindringlicher unterstreichen, als dieser jahrzehntelange Haßfeldzug gegen einen Toten; nichts könnte die Wahrheit des Heißwortes **"*Deutschland ist Hitler, wie Hitler Deutschland ist!*"** besser beweisen, als die Dreckkübel, die, aus einer grenzenloser Angst geborenen Greuelpropaganda, mit deren Hilfe der deutsche Stolz auf ewig gebrochen und eine nationale Wiedergeburt verhindert werden soll, gegen den Führer ausgegossen werden.

Doch der Mythos wirkt. Die Saat, die Dr. Goebbels säte und das Beispiel des Opfertodes, das der Führer gab, tragen Früchte. Die deutsche Wiedergeburt hat begonnen! Und mit derselben Leidenschaftlichkeit, mit der Deutschlands Feinde den Führer hassen und fürchten, verehren wir ihn. Im Trommelfeuer der Lügen und der Hetze stehen wir aufrecht und stolz da, bekennen uns zum Geist jenes Mannes, in dem sich die Wiedergeburt des deutschen Stolzes, der deutschen Größe und der deutschen Macht einst verkörperte. Und beseelt von diesem Geist werden wir die Freiheit erringen und den Kampf des Führers zu einem siegreichen Ende führen - und mag es Jahrhunderte dauern. und so erklären auch wir voller Stolz und unbeeindruckt von aller Hetze und Verfolgung: Der Führer bleibt für uns, was er immer war - UNSER HITLER!

FÜHRERPRINZIP

Ähnliche Voraussetzungen und Bedingungen bewirken ähnliche Folgen; niemals aber sind solche Voraussetzungen und Bedingungen identisch und erst recht nicht deren Konsequenzen - Geschichte wiederholt sich nicht in genau derselben Form! Deshalb erstreben wir weder eine Kopie des Dritten Reiches, noch lassen wir uns von einem Hinweis auf die angeblichen Greuelthaten der Vergangenheit beeindrucken: Das Dritte Reich ist ein Teil der deutschen Geschichte, ein Abschnitt dieser Geschichte, der zudem einer der glanzvollsten ist und in dem ein erster beeindruckender Versuch zur Verwirklichung unserer Welt- und Lebensanschauung gemacht wurde. Aber es war durchaus nicht DIE VERWIRKLICHUNG der Neuen Ordnung, sondern ein zeitgebundener, aus den damaligen Voraussetzungen und Bedingungen zu verstehender machtpolitischer Versuch, dem weitere Versuche folgen müssen, bis das Ziel erreicht ist! Aus drei Gründen wird unser Kampf nicht einfach in ein restauriertes Drittes Reich einmünden, sondern ein neues, ein Viertes Reich begründen:

- Die Voraussetzungen und Bedingungen unseres Kampfes haben sich stark verändert. Daraus ziehen wir unsere Konsequenzen. Eine Idee und Bewegung entwickelt sich weiter, lernt aus ihren Fehlern und gestaltet die Zukunft, statt stets ihre eigene Vergangenheit kopieren zu wollen.
- Der Nationalsozialismus ist nicht mehr allein eine deutsche National-, sondern eine weltweite, rassistisch gebundene Revolutionsbewegung.
- Vor allem aber steht unser heutiger Kampf nicht mehr unter dem Banner einer lebenden, außergewöhnlichen Persönlichkeit, sondern richtet sich ausschließlich an der Idee und ihrer machtpolitischen Verkörperung - der Partei - aus!

Diese letzte Tatsache bestimmt auch unsere Haltung zum Führerprinzip: Wir halten daran fest, daß nicht anonyme Mehrheiten zu entscheiden haben, sondern daß persönliche Autorität und Verantwortung das gesamte gesellschaftliche Leben prägen sollen. Das bedeutet jedoch nicht, Idee und Bewegung der Willkür und Eitelkeit eines Mannes und seinen Launen auszuliefern, sondern es kennzeichnet lediglich das Organisationsprinzip der Partei, die der Idee verpflichtet ist und ihren Führern nur insoweit, wie diese ihrerseits der Idee dienen und sie verwirklichen. Niemand mehr kann und darf für sich das beanspruchen, was dem Führer so selbstverständlich aufgrund seiner außergewöhnlichen Persönlichkeit gebührte - Daß Person und Idee identisch sind! Davon ausgehend, verwirklichen wir das Führerprinzip in unserer Gemeinschaft.

DIE PARTEI

Die nationalsozialistische Partei ist die Lebens- und Gesinnungsgemeinschaft jener Menschen, die von unserer Weltanschauung überzeugt sind, in sich die Prinzipien der nationalsozialistischen Lebenshaltung verwirklichen, schließlich verkörpern UND bereit sind zu gehorchen, um so die Revolution zu ermöglichen. Auf diese Weise entsteht in den Reihen der Partei ein neuer, nationalsozialistischer Menschentyp mit seinen drei verschiedenen Ausprägungen:

- **Der Arbeiter**, der an seinem Platz entsprechend seinen Neigungen und Fähigkeiten selbstlos geistig oder körperlich für die Volksgemeinschaft arbeitet;
- **der politische Soldat**, der - einem heroischen Menschenbild folgend - mit all seiner Kraft und unter Einsatz und notfalls Opfer seines Lebens für die Verwirklichung der Neuen Ordnung kämpft und sie dann, nach außen und innen, schützt;
- und **der Führer**, der die Richtung befiehlt, die in dieser Arbeit und in diesem Kampf einzuschlagen ist, der deshalb innerhalb seines Aufgabenbereiches und im Dienst der Idee uneingeschränkte Autorität beanspruchen kann, dafür aber auch die uneingeschränkte persönliche Verantwortung trägt.

Arbeitertum, Soldatentum und Führertum sind also die ethischen Prinzipien, auf denen das nationalsozialistische Menschenbild beruht und die sich im Leben der Partei widerspiegeln sollen. Alle drei Menschentypen bilden innerhalb der Partei die ihrer Art gemäßen Organisationsformen heraus: Die Arbeiter bilden als Parteigenossen die Gefolgschaft, die politischen Soldaten, als SA-Kämpfer die Sturmabteilung und die Führer das Korps der Politischen Leiter der Partei. Dabei handelt es sich keinesfalls um voneinander abgeschottete Kasten, vielmehr geht eins aus dem anderen hervor: Jene Parteigenossen, die Fähigkeit und Neigung zu einer kämpferischen Lebenshaltung zeigen, bilden die Sturmabteilung, aber niemand kann dazu stoßen, der sich nicht als Glied der großen Gemeinschaft der körperlich oder geistig Schaffenden empfindet und entsprechend verhält! Für entwurzelter Abenteurer und Söldner ist da kein Platz. Jene Politischen Soldaten aber, die Fähigkeit und Eignung für Führungsaufgaben zeigen, werden Politische Leiter, doch niemand kann Führer in unserer Partei sein, der nicht täglich beweist, daß er unter Einsatz und notfalls Opfer seines Lebens, für unsere Sache zu kämpfen bereit ist! Über allem steht das Jeden verpflichtende Gesetz: **Gemeinnutz geht vor Eigennutz!**

Darum sind wir alle - ob Parteigenossen, SA-Kämpfer oder Politische Leiter - in allererster Linie Volksgenossen und Kameraden! So bilden wir gemeinsam den Organismus unserer nationalsozialistischen Partei. Diese Partei verkörpert insgesamt den organisierten Lebenswillen und damit die Politische Vorhutorganisation der Nation. Das bedeutet, sie kämpft den Weg zur Verwirklichung der Neuen Ordnung frei, auf dem ihr die ganze Volksgemeinschaft folgen wird. Sie tut es, indem sie in unermüdlicher Erziehungsarbeit die Volksgenossen zur Gemeinschaft erzieht und die Gegner im kämpferischen Einsatz niederringt, damit die geistige und Politische Führungsrolle einnimmt und dann ihr Programm verwirklicht. Dies geschieht durch Aufstellung einer politischen Generallinie, die die vielfältigen Aktivitäten der organisierten Nationalsozialisten bündelt und jeweils auf ein Ziel lenkt, umso die Energien zu konzentrieren und ein Etappenziel nach dem anderen erreichen zu können. Auf diese Parteilinie sind ALLE Parteigenossen verpflichtet; ohne eine solche, disziplinierte verfolgte Linie, würde die Kraft der Partei ziellos verpuffen, sich Zersplittern und sie selber zu einem unverbindlichen Diskussionsclub werden. Da eine, von der Partei aufgestellte, Generallinie des politischen Kampfes lebensnotwendig für den Sieg ist, kann kein Parteigenosse mit einer abweichenden Meinung gegenüber der Partei recht behalten: **Die Partei hat immer recht!**

Sie hat recht gegenüber dem einfachen Parteigenossen, gegenüber dem politischen Soldaten der SA, sie hat aber auch recht gegenüber jedem Politischen Leiter, bis hinauf zum Parteiführer! Wir alle sind nur Glieder und Werkzeuge der Partei auf ihrem Weg zur Verwirklichung der Neuen Ordnung. Nur so können wir siegen. Da ist kein Platz für "Führer", die sich neben oder gar über die Partei stellen wollen:

Das Führerprinzip ist ein Organisationsprinzip der Partei, es ist auf die Partei bezogen und nur als Hilfsmittel ihres Kampfes anzusehen. Nicht die Partei ist das Werkzeug des Führers, sondern der Führer, wie jeder andere Parteigenosse, Werkzeug der Partei, bis diese ihre Aufgabe erfüllt hat!

FÜHRER AUSLESE

Eine richtige Führerauslese ist die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Führerprinzips. Es muß von vorneherein erreicht werden, daß nur solche Männer Politische Leiter werden können, die sich in die Partei eingliedern und sich der Partei unterordnen; ebenso aber muß von Anfang an darauf geachtet werden, daß es wirkliche Führerpersönlichkeiten sind, die nach Charakter und Leistung in ihrem Aufgabenbereich die Parteilinie schöpferisch und erfolgreich umsetzen können.

In einer Kampfzeit vollzieht sich diese notwendige Führerauslese nicht durch theoretische Schulungen und Lehrgänge, sondern direkt im politischen Kampf von unten nach oben. Die Parteiführung setzt nicht willkürlich irgendwelche Parteigenossen auf politische Führungsstellen, sondern wer sich auf einem bestimmten Gebiet für eine Führungsaufgabe als geeignet empfindet UND die Bereitschaft zur disziplinierten Eingliederung in den Kampf der Partei zeigt, erhält die Gelegenheit, sich zu bewähren. Und solange er die Gehorsamspflicht nicht verletzt, bestimmen allein Leistung und Erfolg, wie lange er Politischer Leiter bleibt und wie weit seine Autorität reicht!

Wer zehn Mann um sich sammeln kann, wird als ihr Führer bestätigt, wer tausend Mann führen kann, soll dies tun, wer ein Dorf oder eine Stadt für uns erobern kann, erhält dazu Gelegenheit und wer dasselbe mit einem Gau vollbringt, bleibt auch dessen Leiter. Dieses Prinzip gilt auf allen Ebenen, bei allen Aufgaben und Untergliederungen und bis hinauf zum Parteiführer!

So gibt unsere Bewegung jedem Kameraden den Freiraum, sich zu entfalten, sich mit allen Fähigkeiten voll in die Partei einzubringen und er erhält dafür jede Unterstützung, die die Partei ihm nur geben kann. Damit bilden wir wirkliche Führerpersönlichkeiten heran, mit denen wir Deutschland erobern können. Zur Auslese gehört auch, daß unsere Politischen Leiter sich in der Verfolgung bewähren: Ein heldischer Führertypus wächst bei uns heran; ein Mann, der Autorität hat, Verantwortung übernimmt und die Konsequenzen trägt, der seinen Männern als Vorbild vorangeht und der sie nicht von hinten ins Feuer schickt. Der ehrgeizige Feigling, der Intrigant, der seelenlose Apparatschik kann bei uns niemals Fuß fassen, weil er die Grundvoraussetzung für eine Führungsaufgabe in unseren Reihen nicht erfüllen kann:

Sich seinen Aufgabenbereich selber zu erobern und dafür Gefolgschaft zu gewinnen und zu behalten. Nur die wirklich Besten können bei uns Politische Leiter werden und bleiben, ihnen gibt die Partei deshalb auch mit Hilfe des Führerprinzips alle Autorität.

FÜHRERKORPS

Auf die oben geschilderte Art und Weise bildet sich auf natürlichem Weg ein fähiges Führerkorps, eine Gemeinschaft eigengeprägter Art von selbstständigen, selbstbewußten, aber doch diszipliniert in die Partei eingebundenen Führerpersönlichkeiten.

Sie führen ihre jeweilige Gefolgschaft nach dem Prinzip von Autorität und Verantwortung. Ihre Führungsposition verdanken sie dem Vertrauen der, ihnen parteidienstlich unterstellten, Kameraden. Das bedeutet durchaus nicht, daß in unserer Gemeinschaft liberalistische Sitten einreißen:

Es wird nicht durch Händchenheben und Kreuzchenmalen ein Vorgesetzter gewählt, sondern ein Mann scharf eine Truppe von Kameraden um sich, die ihm ihr Vertrauen schenken, wird von der Partei als ihr Vorgesetzter bestätigt und verfügt dann über volle und uneingeschränkte Kommandogewalt.

Für das Gefolgschaftsmitglied verkörpert sein direkter Vorgesetzter die Befehlsgewalt der Partei, er schuldet ihm Gefolgschaft, Treue und Gehorsam. Ist er mit irgendetwas unzufrieden, zweifelt er an der Richtigkeit eines Befehls oder hat er sonst irgendwelche Probleme, so sagt er seinem Führungskameraden freimütig seine Meinung; fühlt er sich dann nicht genügend ernstgenommen, wendet er sich auf dem Dienstweg an den nächsthöheren Vorgesetzten. Ist aber eine Entscheidung gefallen, gehorcht er uneingeschränkt und beweist so seine Treue zur Partei. Die nahezu uneingeschränkte Autorität des Führungskameraden in seinem Aufgabenbereich findet nur zwei Grenzen:

Das Vertrauen der ihm unterstellten Kameraden und seine Disziplin gegenüber der Parteiführung.

Verliert ein Führungskamerad das Vertrauen seiner Kameraden, so wird er abgelöst. Auch das bedeutet nicht, daß die Gefolgschaftsmitglieder mit "demokratischen" Methoden mehrheitlich ein Mißtrauen aussprechen und einen neuen Vorgesetzten wählen können - grundsätzlich wird kein, gegenüber der Parteileitung loyaler Führungskamerad abgelöst, solange kein besserer oder gleichwertiger Anwärter auf den Führungsposten zur Verfügung steht. Gibt es einen solchen, legt dieser oder ein anderes Gefolgschaftsmitglied gegenüber der Führung dar, daß und warum er die Aufgabe besser erfüllen kann als der bisherige Amtsträger. Dann wird das mit diesem erörtert - er tritt zurück, wenn er das Empfinden hat, daß der andere es wirklich besser kann und daß die Gefolgschaft diesem mehr Vertrauen entgegenbringt. Falls er dieser Ansicht nicht ist, bleibt er auf seinem Posten. Eine zwangsweise Ablösung findet nur dann statt, wenn ganz offensichtlich ein Vertrauensverlust Erfolg, Leistung und Funktionsfähigkeit der Gefolgschaft bedroht. Beharrt der andere Kamerad darauf, daß er der Fähigere ist, so gibt ihm die Partei eine besondere Aufgabe oder räumt ihm die Möglichkeit ein, mit seiner Gefolgschaft selbstständig zu arbeiten und sich so zu bewähren und seinen Anspruch durch Leistung und Erfolg zu untermauern.

Von einem Führungskameraden wird erwartet, daß seine Autorität auf der Fähigkeit beruht, sich das Vertrauen seiner Gefolgschaft zu erobern und es zu behalten. Dennoch bleibt die Autorität stets eine von der Partei abgeleitete. Verstößt er absichtlich und mit bösem Willen beharrlich gegen die Parteilinie und/oder seine Gehorsamspflicht gegenüber seinen Vorgesetzten, dann verliert er seine Autorität und wird abgelöst. Kein wirklicher Parteigenosse wird ihm, nach einer solchen Parteientscheidung, noch aus persönlicher

Anhänglichkeit auf seinem Irrweg folgen. Tut er dies doch, beweist er nur, daß er die Pflichten eines Parteigenossen nicht begriffen hat und muß dann die Konsequenzen tragen. Niemals geht es darum, gegenüber der Partei rechtbehalten zu wollen:

Selbst eine falsche Parteientscheidung, die diszipliniert durchgeführt wird, ist immer noch besser als eine Haltung, die Einheit und Funktionsfähigkeit der Partei bedroht und diese Kampfgemeinschaft in einen Debattierclub verwandeln würde!

Doch solange ein Führungskamerad das Vertrauen von Kameraden genießt und sich als loyal gegenüber der Partei erweist, ist und bleibt seine Autorität uneingeschränkt und er kann mit voller Rückendeckung der Parteiführung seine Pflicht tun und seine Aufgabe erfüllen. Ist er erfolgreich und nimmt sein Aufgabenbereich deshalb einen Umfang an, der weitere Untergliederungen erfordert, so beauftragt er damit fähige Kameraden aus seiner Gefolgschaft, die sich nun wiederum selber das Vertrauen einer Gefolgschaft erkämpfen müssen.

All diese Regeln soll man nicht als starres Gesetz auffassen, sondern als allgemeine Handlungsanleitung: Wir wollen keine starren Regeln, sondern eine elastische, natürlich wachsende Gemeinschaft, welche vom guten Willen aller beteiligten Kameraden lebt, die gemeinsam jeweils die beste Lösung für die Bewegung suchen und den besten Mann an der richtigen Stelle sehen wollen.

Darum ist auch neben der Autorität, die Verantwortung die zweite Säule des Führerprinzips: Der Führungskamerad trägt gegenüber der Parteiführung die Verantwortung dafür, daß sein Aufgabenbereich bestmöglich ausgefüllt wird. Unsere Gemeinschaft muß alle ihre Führungskameraden ständig und eindringlich zu einem wirklichen Verantwortungsbewußtsein erziehen: Dazu gehört vor allem, daß kein Führungskamerad das Führerprinzip dazu mißbraucht, sich an seinen Posten zu klemmen oder diesen aus privaten Gefühlen, wie Ehrgeiz, Eifersucht, Egoismus, Stolz usw., zu mißbrauchen!

Verantwortungsbewußtsein heißt: Alle Kraft zur Erfüllung seiner Aufgabe einzusetzen, alle Widerstände dabei zu überwinden, aber freiwillig ins zweite Glied zu treten, wenn ein Besserer sich für diese Aufgabe findet! Das muß jedem Führungskameraden in Fleisch und Blut übergehen.

Wenn Autorität und Verantwortung im Leben und Wirken jedes Führungskameraden seine Verwirklichung finden, dann entfaltet das Führerprinzip seine volle Wirksamkeit und ist jedem anderen Organisationsprinzip unendlich überlegen! Dann auch wächst ein Führerkorps heran, das Geschichte macht und kein "Unmöglich" kennt und anerkennt!

ELITESCHULUNG

In dem Maße, in dem die Partei, während der Kampfzeit an Zahl und Bedeutung, anwächst, muß neben die beschriebene, natürliche Führerauslese und mehr, auch eine bewußte

Eliteschulung treten. Es wird eine Parteiakademie einzurichten sein, in der, als Unterführer oder Führer geeignete, Parteigenossen lehrgangsmäßig geschult werden, um anschließend entsprechende Verwendung in der Parteiarbeit zu finden. Aber auch darin muß streng darauf geachtet werden, daß die Prinzipien einer natürlichen Führerauslese beachtet werden: Zwar wird es mit dem Ende der Aufbauzeit nicht mehr möglich sein, daß jeder zur Führung geeignete Kamerad, aus dem Nichts heraus, Kameraden um sich scharft und sich seinen Aufgabenbereich erobert. Stattdessen werden Absolventen der Führungsakademie dorthin versetzt werden, wo ein Führermangel vorhanden ist und werden dort die Führung über bereits aktive Kameraden übernehmen müssen. Das darf aber keinesfalls zu einer Bürokratisierung und einer Lockerung der Kampfgenossenschaft zwischen Führung und Gefolgschaft führen. Darum wird nur ein kleinerer Teil der Eliteschulung der Partei, der weltanschaulichen Schulung, oder überhaupt theoretischen Problemen, zu widmen sein.

Hauptsächlich soll der angehende Führer und Unterführer lernen, wie man in der Praxis richtig führt, wie das Führerprinzip korrekt verstanden und verwirklicht werden soll. Autorität und Verantwortung müssen die Leitvorstellungen auch jener heranwachsenden Führerkameraden der zweiten Generation werden. Folgende Grundsätze müssen ihnen in Fleisch und Blut übergehen - niemand wird jetzt oder künftig in unserer Gemeinschaft Führungsaufgaben übernehmen dürfen, der sie nicht verstanden hat und sich nicht bemüht, sie konsequent und hart, auch gegenüber sich selbst, in die Tat umzusetzen.

- **Disziplin gegenüber der Partei und ihrer Generallinie:** Jeder Führerkamerad muß als Allererstes begreifen, daß seine Führungsaufgabe Dienst an der Partei ist. Vom Zusammenhalt des Führerkorps, von der strikten Einhaltung und Anwendung der Parteilinie, auch bei persönlich abweichender Meinung zu Einzelfragen, vom Gehorsam gegenüber der Parteiführung hängen Einheit, Geschlossenheit und Funktionsfähigkeit der Bewegung ab. Nur die Partei sichert den Sieg; denn jede Fraktionsarbeit, jede Spalterei, jedes Intrigantentum, jede Disziplinlosigkeit, jedes bewußte Abweichen von der Parteilinie bedrohen direkt Schlagkraft und Durchsetzungsfähigkeit der Partei - sie sind Sabotage am Sieg!
- **Gewinnung des Vertrauens der Gefolgschaft:** Jeder Führerkamerad ist bei Übernahme einer Führungsaufgabe verpflichtet, das Vertrauen der ihm unterstellten Parteigenossen zu erwerben und es zu behalten! Nur wenn ihm dies gelingt, ist er es wert, Politischer Leiter oder Unterführer zu sein und zu bleiben. Die Partei wird darauf zu achten haben, daß niemals dieser Grundsatz in Vergessenheit gerät, denn nur das Vertrauensverhältnis zwischen Führung und Gefolgschaft sichert Schwung, Elan, Begeisterung und revolutionäre Entschlossenheit der Kampfgenossenschaft unserer Bewegung!
- **Keine persönlichen Anhänger:** Jeder Führungskamerad soll ein Vorbild für seine Gefolgschaft sein. Darum ist es nur zu natürlich, wenn sich Kameraden für einen solchen Vorgesetzten begeistern, für ihn durch's Feuer gehen, sich persönlich an ihn gebunden fühlen. All das ist normal und wird sich nie vermeiden lassen, kann im Gegenteil sogar dazu beitragen, die entsprechende Einheit in ihrem Kampfgeist und ihrer Einsatzbereitschaft anzuspornen. Der Führungskamerad selber aber, darf niemals unter seiner Gefolgschaft persönliche Anhänger sammeln und eine Persönlichkeit absichtlich fördern. Vielmehr soll er immer wieder seine Kameraden auf die Partei und ihre Linie verpflichten: Die Loyalität muß immer und

- unzweideutig der Partei gelten und dem einzelnen Führungskameraden nur insoweit, wie er als Beauftragter der Partei wirkt und selber ihr gegenüber loyal bleibt.
- **Verantwortungsbewußtsein:** Der Führungskamerad dient nicht seinem persönlichem Ehrgeiz, sondern der Partei. Er muß sich bewußt bleiben, daß er seinen Aufgabenbereich zugeteilt bekam, weil die Partei davon überzeugt war, er sei dafür der beste Mann. Daraus ergibt sich seine Verantwortung gegenüber der Partei, die Aufgabe mit aller Kraft zu lösen und Erfolge zu erzielen. Erkennt er aber, daß er die Aufgabe nicht lösen kann oder daß ein anderer besser geeignet wäre, darf er nicht aus fehlgeleitetem Stolz auf seinem Posten verharren, sondern muß um Ablösung bitten. Niemals darf er einen Kameraden, der besser ist als er selber, schikanieren, unterdrücken, herausekeln, nur um sein Amt zu behalten. Er muß ein so starkes Verantwortungsbewußtsein entwickeln, daß er nur EINEN Wunsch kennt: Den Besten für jede Aufgabe zu finden und auf den ihm gebührenden Platz zu stellen - auch wenn er selber dabei weichen und sich zum Opfer bringen muß.
 - **Kameradschaft:** Der Politische Leiter und der Unterführer werden mit Übernahme einer, ihren Fähigkeiten entsprechenden, Aufgabe keine entrückten Halbgötter, sondern sind und bleiben Kameraden unter Kameraden. Kameradschaftlichkeit im Umgang mit der Gefolgschaft muß deshalb auch Arbeit und Kampf unserer Führungskameraden prägen: Jeder Kamerad wird ernstgenommen, gefördert und geachtet, keiner sinnlos herumkommandiert, schikaniert oder gedemütigt. Führungsfähigkeit heißt, Vertrauen erwerben, überzeugen können und sich nicht darauf beschränken, auf seine Befehlsgewalt zu pochen.
 - **Einsatz- und Opferbereitschaft:** Ein nationalsozialistischer Führungskamerad verlangt nichts von anderen, was er nicht selber auch kann und gezeigt hat: Wer vom einfachen Parteigenossen selbstlose Arbeit für die Gemeinschaft verlangt und erwartet, wer die Politischen Soldaten der Partei dazu aufruft, mit absoluter Disziplin und totaler Einsatzbereitschaft, bis hin zum Opfer des eigenen Lebens, für die Partei und unsere heilige Idee zu kämpfen und notfalls zu sterben, der muß selber beweisen, daß er all das auch zu tun bereit ist. Niemals dürfen wir Bonzen an der Spitze dulden, stets soll die nationalsozialistische Partei von Kämpfern geführt werden!
 - **Gerechtigkeit:** Der Führungskamerad muß gerecht sein und jedem seiner Untergebenen gerecht werden. In Ausübung seines Amtes darf er niemand willkürlich bevorzugen oder benachteiligen. Er bemüht sich vielmehr, es jedem Kameraden zu ermöglichen, seine Fähigkeiten zu entdecken und voll zu verwirklichen, um sie darin restlos in den Dienst der Partei zu stellen. So erzieht der Politische Leiter nationalsozialistische Persönlichkeiten auf allen Ebene der Parteiorganisation.
 - **Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung:** Auch und gerade der Führungskamerad bleibt sich bewußt, daß ein Nationalsozialist niemals auslernt, daß er sich ständig weiterentwickeln, all eine Fähigkeiten nutzen und entfalten soll, um der Partei bestmöglich zu dienen. Ein Führungskamerad darf sich nicht in Eitelkeiten verlieren, sondern muß ständig an sich arbeiten. Er soll Kritik, die sachlich ist, ertragen und sich zunutze machen können. Er darf keine Ja-Sager heranziehen, sondern muß stets offen bleiben für die Erkenntnis seiner eigenen Stärken und Schwächen. Nur so kann er zu einer wahren Führerpersönlichkeit heranreifen.
 - **Phantasie:** Phantasie zu besitzen, ist eine wichtige Voraussetzung für jede Führungstätigkeit; Menschenführung ohne Phantasie - also Vorstellungskraft und

Einfühlungsvermögen - ist nicht möglich. Der Führungskamerad soll, ohne den Kontakt zur Realität zu verlieren, die Fähigkeit zum Träumen, die Liebe zu den Menschen, die Kraft zum Wünschen und Staunen in sich bewahren, soll die Schönheit der Welt und des Lebens sich bewahren, darf niemals zum seelenlosen Apparatschik und routinierten Beamten werden. Er soll auch kein sturer, blindwütiger und beschränkter Fanatiker sein: Unsere Partei braucht in ihrer Führung keine Hysteriker, sondern stolze, selbstbewußte und freie Persönlichkeiten mit Weitblick, Phantasie und Einfühlungsvermögen, mit Liebe zur Welt und zum Menschen, mit Verständnis und gutem Willen.

- **Willenskraft:** Der Führerkamerad wird seiner Aufgabe nur dann gewachsen sein und bleiben, wenn seine Willenskraft gezielt gestärkt und gefördert wurde. Von unserem Führer Adolf Hitler, diesem Genie des Willens, haben wir gelernt, daß der Wille alles zwingt und letztlich unbesiegbar ist. Der Wille allein formt die Welt, soweit sie eben formbar ist. Vom unerschütterlichen Willen des Führerkorps leitet sich die stolze Siegesgewißheit unserer Partei ab. Solange dieser Wille nicht gebrochen wird, geht der Kampf weiter bis zum Sieg. Jeder Führerkamerad trägt mit seiner Person die Mitverantwortung dafür, daß die Willensgemeinschaft der Partei unerschütterlich bleibt und diese so wahrhaft die Vorhut der Willensgemeinschaft der Nation darstellt und damit die Verkörperung des Lebenswillens unseres Volkes ist.

Diese zehn praktischen Grundsätze der Eliteschulung müssen beachtet werden. Nicht das nationalsozialistische Bekenntnis, das wir als selbstverständlich voraussetzen und nicht kluge Sprüche machen den Führer oder Unterführer aus, sondern er ist umso besser für seine Aufgabe geeignet, je mehr er sich diese 10 Gebote der Eliteschulung zu eigen gemacht hat. Hinzu kommen natürlich auch alte Gebote der ethischen Prinzipien des Arbeiter- und Soldatentums - Führer zu sein, heißt nicht, Privilegien zu haben und Macht zu genießen, sondern heißt: mehr opfern, mehr arbeiten, mehr kämpfen und besser dienen, als andere!

VOLKSGEMEINSCHAFT UND ELITE

In der Kampfzeit kämpft die Partei den Weg in die Neue Ordnung frei; nach der Machtergreifung gibt sie, als politische Vorhutorganisation der Willensgemeinschaft des deutschen Volkes (Nation), die Richtlinien für die Verwirklichung des Parteiprogramms und damit für den Aufbau der Neuen Ordnung; für beide Aufgaben bedient sie sich des Führerprinzips, um Sieg und Erfolg sicherzustellen. Nach dem machtpolitischen Sieg des Nationalsozialismus, also der Überwindung des herrschenden Systems, tritt neben die kämpferische Elite der Partei, zusätzlich eine fachliche Elite, die nach deren Richtlinien, auf allen Ebenen, den Aufbau der Neuen Ordnung ermöglicht und verwirklicht - eine fachliche Elite in Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung, Volksverteidigung, Rechtsprechung, Staatsführung und vieles mehr.

Auf allen Ebenen des Volkslebens gilt dann das Führerprinzip, also die eben besprochene Haltung uneingeschränkter Autorität im Dienst einer Aufgabe und einer ebenso uneingeschränkten persönlichen Verantwortung; die Volksgemeinschaft bildet daher, in allen Bereichen, eine Elite heran und gibt ihr alle Macht, um ihr die Erfüllung ihrer Aufgaben zu ermöglichen. Damit werden im Volk ungeheure Energien geweckt, alle Begabungsreserven voll ausgeschöpft und jeder Mann mit Fähigkeiten, wird den ihm gebührenden Platz finden und auf ihm mit aller Kraft für die Gemeinschaft arbeiten. Eliteschulen werden geschaffen, um jedem begabten Jungen, ungeachtet von Vermögen oder Herkunft, seine Chance zu geben. Dies geschieht im Rahmen einer Internatserziehung, um auch eine bestmögliche Charakterschulung zu ermöglichen, denn auch diese fachliche Elite muß nach ähnlichen Gesichtspunkten geformt werden, wie bereits seit je her die kämpferische Elite der Partei.

Welches nun sind diese Gesichtspunkte der Elitebildung in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft:

Der Elitegedanke selber gehört zu den unverzichtbaren und grundlegenden Bestandteilen der nationalsozialistischen Lebensanschauung - Hierarchie und Rangordnung sind Grundprinzipien einer naturgesetzlichen Ordnung, entsprechen zutiefst unserem biologischen Denken. Es wird allerdings in aller Schärfe darauf zu achten sein, daß keine volksfremde Herrenschicht heranwächst, die sich als etwas besseres fühlt, sich überheblich von der Volksgemeinschaft trennt, eigene Interessen verfolgt und ihre Macht als Selbstzweck, statt als Aufgabe empfindet! Die Partei, deren Führer und Unterführer durch die gnadenlose Eliteschulung der Kampfzeit gegangen sind und auch weiter nach diesen Prinzipien erzogen werden, muß dafür sorgen, daß solche Ansätze fehlverstandenen Herrenmenschentums restlos ausgemerzt, nach Möglichkeit jedoch von Anfang an verhindert werden.

Stattdessen wird die fachliche Elite, im Dienst an der Gemeinschaft, erzogen und geprägt werden - ihre Mitglieder müssen sich ohne Einschränkung als Volksgenossen verstehen, die dank ihrer Fähigkeiten eine herausgehobene Position erreichten, von der aus sie der gesamten Volksgemeinschaft verpflichtet sind, die es ihnen ja erst ermöglichte, all ihre Fähigkeiten entwickeln und uneingeschränkt nutzen zu können.

Im Nationalsozialismus sind Volksgemeinschaft und Elite keine unvereinbaren Widersprüche, zwischen ihnen besteht sicherlich ein Spannungsverhältnis, aber ein Fruchtbare. Unsere künftige, völkische Elite wird eine Elite für die und in der, Volksgemeinschaft sein.

Aufgabe dieser völkischen Elite ist es, entsprechend der Richtlinien der Partei in allen Bereichen und auf allen Ebenen die Neue Ordnung zu verwirklichen. Sie bleibt nur dann Elite, wenn sie dieser Aufgabe verpflichtet bleibt. Nur aus ihrer Aufgabe und aus ihrer Leistung, zur Erfüllung dieser Aufgabe, gewinnt sie ihre Autorität. Führungskräfte, die sich von diesen Grundlagen entfernen und Macht, um der Macht willen, anstreben, verlieren ihre Autorität und gehören nicht mehr zur Elite unseres Volkes.

Bei ihrer Arbeit trägt die fachliche Elite eine uneingeschränkte Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bzw. der sie verkörpernden machtpolitischen Vorhutorganisation, also unserer Partei. Nur so versöhnen wir Volksgemeinschaft und Elite und schaffen die Neue Ordnung!

DIE NEUE ORDNUNG

Unser Volk ist unterwegs auf dem Weg von der alten Ordnung, der uns umgebenden Minuswelt, in die Neue Ordnung, einer art- und naturgemäßen Hochkultur. Aus der Aufgabe, die Volksgemeinschaft auf diesem voranzubringen, leitet sich die Autorität der Kämpferischen Elite der Partei ebenso ab, wie nach deren Machtergreifung die Autorität der fachlichen Eilte auf allen Ebenen und in allen Bereichen des Volkslebens und des Staatsorganismus.

Staats- und Parteiführung im nationalsozialistischen Volksstaat sind also eine Elite im Dienst einer Aufgabe. Diese ist gelöst, wenn das Parteiprogramm erfüllt ist - insbesondere in seinen beiden Kernforderungen. Die Neue Ordnung ist verwirklicht, wenn alle Volksgenossen vom Grundsatz geprägt sind: Gemeinnutz geht vor Eigennutz; und wenn die darin entstandene wahre Volksgemeinschaft einen staatlichen und kulturellen Rahmen gefunden hat, in dem es kein arbeits- und müheloses Einkommen mehr gibt, alle Volksgenossen geistig oder körperlich für die Gemeinschaft schaffen, die Zinswirtschaft überwunden wurde, alles gesellschaftliche Leben im Einklang mit den Gesetzen der Natur und mit der völkischen Eigenart steht und auch die anderen Programmpunkte der NSDAP erfüllt sind. Eine solche Ordnung ist erst dann gesichert, bestands- und entwicklungsfähig, wenn sie in ununterbrochener Folge und im Besitz der Macht drei Generationen prägen konnte. Erst die dritte Generation wird völlig im neuen Geist heranwachsen und diesen unverfälscht bewahren und weitergeben können.

Zu diesem Zeitpunkt löst sich die nationalsozialistische Partei auf, ist das Ziel erreicht und die kämpferische, wie die fachliche Elite unserer Volksgemeinschaft verschmolzen zu einem einheitlichen, wahren Rassenadel von Führern, die den höchsten Wert von Rasse und Persönlichkeit in sich verkörpern!

Das Gesetz, nach dem die Neue Ordnung sich entwickelt, ist dann nicht mehr die Bindung an die Aufgabe, die ja erfüllt ist, sondern die Freiheit:

Die Neue Ordnung ist eine Ordnung der Freiheit, in der jeder Volksgenosse - sei er Arbeiter, Soldat oder Führer - als Persönlichkeit, wie in Gemeinschaft, sich uneingeschränkt verwirklichen und veredeln kann. Das gilt auch für die Führungsschicht der Neuen Ordnung, den neuen Rassenadel, der eine wirkliche Herrschaft der Besten errichten wird. Er wird dabei voraussichtlich sich überwiegend in Ordensgemeinschaften zusammenschließen, die, für die vielfältigsten Persönlichkeitsausprägungen, Heimstatt und Entwicklungsmöglichkeiten bieten können und so das Leben ständig vertiefen und bereichern.

Ein Mißbrauch der Freiheit durch die Volksgenossen ist sowenig mehr zu erwarten, wie ein Mißbrauch der Macht durch den herrschenden Rassenadel, denn ihre Bindung an Überleben und naturgemäße Entwicklung unseres Volkes (Arterhaltung und Artentfaltung) ist selbstverständlich geworden - und über allem wacht ein unbestechlicher Senat, ein

Ältestenrat der Weisen und Heilsträger, darüber, daß nie wieder eine Entfremdung zwischen Kultur und Natur eintritt, daß die Kultur bei aller Höherentwicklung, Vertiefung und Bereicherung in geistiger und materieller Hinsicht, stets in Harmonie mit der Natur und ihren Lebensgesetzen sich entfaltet.

Diese Neue Ordnung ist dabei kein Paradies, kein Schlaraffenland - es ist eine Ordnung harter Arbeit, Anspannung, Haltung und Stilbildung (nicht nur Rasse sein, sondern Rasse haben, nach dem alten, in der Gegenwart leider zur Karikatur verkommenen Leitspruch: Adel verpflichtet - und unser ganzes Volk soll sich als Adel empfinden, dem Adel der Arbeit Ausdruck geben und Wirklichkeit verleihen!); es ist eine Ordnung des Kampfes und nicht der Erschlaffung, der Schaffenskraft und nicht des Müßigganges; die Neue Ordnung ist die Ordnung einer großen Zeit und eine solche ist niemals bequem, dann Bequemlichkeit und Größe schließen sich aus. Sie ist kein Endzustand der Volksgeschichte, sondern Ausgangspunkt für ein ständiges Ringen um Entwicklung, eines Menschenbildes, das in den Menschen wahrlich wieder Ebenbilder der Götter und keine wimmelnden Ameisen, Plastiktiere und Konsumroboter sieht! Und in dieser Ordnung sollen und werden die Besten herrschen - Herrenmenschen, hervorgehend aus generationenlanger, eugenischer Auslese und geprägt durch Zucht, Haltung und Stil; Herren der weißen Welt und der neuen Zeit - Brücken hinauf zur nächsten Stufe der Evolution des Menschen, wie sie Nietzsche in seinem Bild des Übermenschen scherisch vorausgeahnt und ersehnt hat!

DER SENAT

Immer wieder wurde hier darauf hingewiesen, daß, vom einfachen Parteigenossen bis hin zum Parteiführer, jeder Kamerad sich als Werkzeug und Diener der Partei empfinden, sich in die Gemeinschaft der Partei eingliedern und der Parteilinie unterordnen soll. Die Partei ist für den Nationalsozialisten eine nahezu mystische Gemeinschaft, Heimat und Lebenssinn, sie ist das Ganze, das stets mehr ist als die Summe aller Teile; sie ist ein Organismus besonderer Art, geprägt durch eine Gruppenseele, einen Stil, eine alles durchdringende Lebenshaltung: **Die Partei hat immer recht!**

Aber was ist das konkret - die Partei? Auch sie bedarf schließlich der Menschen, um handlungsfähig zu sein; Menschen, die die Partei verkörpern, ihre Linie festlegen und in ihrem Namen Befehle und Anordnungen geben - und dennoch stets Diener der Partei bleiben sollen, die sich selber ihr unterordnen. Wer oder was ist die Partei? Für den einfachen Parteigeossen, für den einfachen Politischen Soldaten ist sein direkter Vorgesetzter die Partei - durch dessen Mund spricht die Partei zu ihm; sich seinen Befehlen zu widersetzen, bedeutet, sich der Partei zu widersetzen und damit Sabotage am Sieg zu treiben. Das gilt solange, wie dieser Führungskamerad tatsächlich in Übereinstimmung mit der Parteilinie und in ihrem Auftrag handelt. Entfernt er sich davon, verliert er automatisch

seine uneingeschränkte Autorität, die er als Verkörperung der Partei beanspruchen kann und muß.

Auch jeder Führungskamerad ist selber wiederum Untergebener eines höheren Politischen Leiters und in seinem Verhältnis zu ihm gilt dasselbe, was vorhin gesagt wurde. Und auch die hohen Amtsträger der Partei unterstehen der Reichsleitung, die für sie die Partei solange verkörpert, wie sie selber sich der Generallinie beugt. Die Mitglieder der Reichsleitung schließlich, erkennen den Parteiführer als höchste Verkörperung der Partei an, der die Parteilinie festlegt und die NSDAP uneingeschränkt in ihrem schweren Kampf führt.

Aber auch der Parteiführer ist nicht die Partei selber; auch er gibt keine willkürlichen Befehle, sondern trägt Verantwortung gegenüber der Partei und ordnet sich ihrer Gemeinschaft unter. Er trägt diese Verantwortung gegenüber der Geschichte, aber das ist nicht alles:

Auch dem Parteiführer darf nur solange bedingungslos gehorcht werden, wie er ein Recht hat, für sich zu beanspruchen, daß durch ihn die Partei selber ihren Willen bekundet; denn die NSDAP ist Willensträger und Vorhut der Nation - kein einzelner Mann! So ist es auch nicht das Urteil der Geschichte allein, das ihm das Recht bestreiten kann, die Partei zu verkörpern und in ihrem Namen die Richtung zu bestimmen:

Für den Parteiführer zeigt sich die Partei einmal in der Reichsleitung, denn wie jeder andere Politische Leiter muß auch er das Vertrauen seiner direkten Untergebenen erwerben und es behalten. Ohne das Vertrauen seiner Reichsleiter, kann ein Parteiführer nicht beanspruchen, im Namen und Auftrag der Partei zu handeln. Zwar kann keine Reichsleitung einen Parteiführer stürzen, aber auch ihre Mitglieder können sich an eine höhere Stelle wenden, wenn sie zur Erkenntnis kommen, daß der Parteiführer nicht mehr Willen und Auftrag der Partei in sich verkörpert.

Diese höchste Dienststelle der NSDAP ist der SENAT der Partei, der den Parteiführer wählt, als Ganzes gegen jede Entscheidung ein Veto-Recht hat und notfalls sogar einen Parteiführer, der aufgehört hat, im Dienst der Partei zu stehen, stürzen kann. Der Senat ist die Kontrollinstanz, das Gewissen der NSDAP. In ihm verkörpert sich, auch für den Parteiführer, eine Partei, deren Diener er ist, wie jeder seiner Parteigenossen auch!

DER SENATSGEDANKE

Von Anfang an hatte der Führer erkannt, daß das wilde Chaos von Grüppchen, Vereinen, Bruderschaften, Verbänden und Sekten der völkischen Bewegung eines disziplinierten Willensträgers, einer gestählten, revolutionären Vorhutpartei bedurfte, einer Gemeinschaft von Männern, die mit verbissener Zielstrebigkeit und nie erlahmendem Eifer für einen neuen Glauben, eine Umwertung der Werte und die Verwandlung der Welt zu kämpfen

bereit waren!

Als organisatorisches Vorbild wählte Adolf Hitler den mächtigsten und geschichtlich bedeutendsten Männerbund der europäischen Geschichte - die katholische Kirche! Von ihr sollten die Nationalsozialisten lernen, wie man Macht gewinnt über Seelen und Herzen, wie man Institutionen machtvolle Dauer verleiht, welche Organisationsformen jahrhundertlang den Stürmen der Geschichte trotzen können und warum.

Kritiker im Lager der völkischen Bewegung haben das undeutsch und unnatürlich genannt, aber sie vergaßen dabei, daß die Partei, die eine Politische Kirche werden sollte, ein zeitlich beschränktes Ziel verfolgt, ein konkretes Programm erfüllen soll und sich dann auflöst, daß aber der Weg aus der Minuswelt in die Ordnung der Freiheit, dieser generationenlange Kampf, nur mit solchen Methoden erfolgreich sein kann.

Zuweit ist die Dekadenz des europäischen Menschen fortgeschritten, zu sehr seine natürlichen Instinkte verwirrt, zu sehr seine Lebenskraft erlahmt und seine Seele vielfach gebrochen, als daß ein anderer Weg möglich wäre. Nur die Partei garantiert den Sieg und damit das Überleben und eine menschenwürdige Zukunft für Volk und Rasse, auch wenn sie sich dabei zeitweilig der Methoden des Gegners bedienen muß - die Partei fragt nicht, woher die Methoden stammen, sondern ob sie wirkungsvoll sind und Aufbau wie Stabilisierung einer Neuen Ordnung ermöglichen.

Diesen geschichtlichen Beweis aber haben Institutionen und Strukturen der katholischen Kirche längst erbracht - und der Siegeszug der NSDAP, den nur eine Verschwörung vorübergehend brechen konnte, die nahezu alle Macht der Erde gegen uns mobilisierte, muß auch den Zweifler überzeugen!

So baute also der Führer die nationalsozialistische Partei nach dem Vorbild der katholischen Kirche auf - mit einem disziplinierten "Kirchenvolk" von Nationalsozialisten, mit Politischen Leitern als "Priestern", Politischen Soldaten als "Ordensrittern", den Ortsgruppenleitern als "Pastoren", den Gauleitern als "Bischöfen", dem Korps der Politischen Leiter als "Ordensgemeinschaft" und dem Parteiführer als weltlichem "Papst" - im Angesicht der päpstlichen Nuntiatur in München erklärte der Führer einmal sinngemäß: über den deutschen Menschen im Jenseits mag die Kirche herrschen, über den deutschen Menschen im Diesseits aber, die nationalsozialistische Partei und ihre Führer; und so wie der Heilige Vater in Rom eine Unfehlbarkeit in religiösen Fragen für sich beansprucht, so beanspruchte der Führer der NSDAP eine solche für den Kampf hier auf Erden!

Darum sagen wir: Die Partei hat immer recht! Nicht, weil jede Entscheidung stets richtig sein muß, sondern weil die Partei den Kampf für das Leben, für Arterhaltung und Artentfaltung, für die Natur und ihre Gesetze führt, weil dieser Kampf nur durch die Partei siegreich bestanden werden kann, weil das Leben und die Naturgesetze immer recht haben und immer rechtbehalten werden auf dieser Erde - und damit auch das Ziel der Partei und die Mittel, die sie anwendet, um das Ziel zu erreichen!

Auch der Papst aber, dieser absolute Herrscher über die zweitausendjährige Kirche, kann nicht willkürlich entscheiden, sondern bleibt gebunden an die Lehre der Kirche, die sich für ihn im Kollegium der Kardinäle verkörpert, die ihn wählen, die die Fürsten der Kirche sind, ohne deren Vertrauen kein Papst herrschen kann und die ihn notfalls absetzen und einen Nachfolger wählen können, wenn er der Kirche abtrünnig wird, oder durch Versagen ihre geistige und irdische Macht grundlegend bedroht.

Ein solches Kardinalskollegium wollte auch Adolf Hitler schaffen, um damit den organisatorischen Bau der NSDAP zu vollenden - damit war schon frühzeitig in der Geschichte der Partei der Senatsgedanke geboren!

Die Senatoren sollten die "Kardinäle" der Partei sein. Noch in der Kampfzeit wurde im Hauptquartier der NSDAP, im neuerbauten Braunen Haus, zu München ein Saal für den Senat geschaffen und feierlich ausgestattet, um die Würde, Macht und Größe eines Kollegiums zu versinnbildlichen, welches das Herz und das Gewissen der Partei sein sollte. Jahrelang wurde immer weiter an der Berufung eines Senats und der Klärung seiner Befugnisse gearbeitet, doch niemals gewann er Wirklichkeit. Bei Kriegsausbruch war die Entscheidung gefallen:

Der erste Führer der NSDAP, Adolf Hitler, bestimmt seinen Nachfolger selber! Im September 1939 verkündete er anlässlich seiner großen Rede zum Kriegsbeginn, daß Hermann Göring sein Nachfolger sein solle. Wenn dieser ausfällt, dann würde es Rudolf Hess sein, falls auch dieser die Nachfolge nicht antreten könne, so kündigte der Führer an, werde er nunmehr einen Senat berufen, der den Würdigsten aus seiner Mitte wählen solle. Daraus war zu schließen, daß der Senat endlich geschaffen werden konnte, auch wenn ihm das Recht zur Führerwahl beim ersten Führer-Wechsel noch vorenthalten bleiben würde. Doch wiederum kam es nicht dazu - bis 1945 blieb der Senat eine Idee, die nicht verwirklicht wurde. Als der Führer seinen Opfertod starb, Hermann Göring, von den Siegern zum Tode verurteilt, sich selbst tötete und Rudolf Hess lebenslang hinter Kerkermauern verschwand, erlosch die Legitimität der historischen Tradition; die Partei brach auseinander und niemanden gab es, der diese Tradition rechtmäßig so bewahren konnte, wie es der Senat hätte tun sollen.

Warum es bis 1945 trotz aller Planungen und trotz des Willens Adolf Hitlers nicht zur Schaffung eines Senats kommen konnte, wurde im ersten Teil dieser Schrift bereits angedeutet: im Genie des Führers, in diesem Werkzeug der Vorsehung, verschmolzen Person, Partei und Deutschland zu einer Einheit, neben der nichts bestehen und sich behaupten konnte. Die Ausnahmepersönlichkeit Adolf Hitler verhinderte, gegen seinen eigenen Willen, die Herausbildung von Institutionen, die für Normalmenschen vorgesehen waren.

So bleibt es unsere Aufgabe, beim Neuaufbau der Partei diesen gewaltigen Bau mit der Schaffung des Senats der NSDAP zu krönen:

"Durch ihn soll eine Anzahl der ältesten und fähigsten Köpfe der Bewegung in unmittelbare Verbindung mit der obersten Parteileitung gebracht werden. Zu diesem großen Senat der Bewegung zu gehören, soll in Zukunft als größte Ehre der Bewegung empfunden und angesehen werden."

Adolf Hitler

DIE BILDUNG DES SENATS

Die Bildung des Senats sollte diesmal, parallel zur Arbeit an der Neugründung der Partei, bereits in der Kampfzeit beginnen. Zu diesem Zweck beruft der Parteiführer aus dem Kreis der besten und angesehensten Nationalsozialisten die ersten Senatoren, die allerdings zum Zeitpunkt ihrer Berufung nicht mehr im aktiven Kampf stehen dürfen, also nicht verstrickt sind in Interessen, Kämpfe und all die Kleinigkeiten der organisatorischen Tagesarbeit. Es soll sich um Männer handeln, die ohne Rücksichtnahme auf strategische Notwendigkeiten und taktische Nöte und Schwankungen sich ausschließlich der Idee verpflichtet wissen - Männer, die, im ewigen Zwiespalt zwischen Ideal und Wirklichkeit, konsequent nur das Ideal leben und darauf achten, daß sich Partei und Parteiführung nie zu weit von diesem entfernen.

Sobald der erste Senator berufen ist, verkörpert dieser bereits die Idee des Senats, die nach Verwirklichung strebt und nimmt eine Tätigkeit als Berater des Parteiführers auf. Gegen seinen Willen kann von nun an der Parteiführer keinen weiteren Senator berufen - jede Berufung bedarf also der Zustimmung der bereits vorhandenen Senatoren. Damit wird verhindert, daß der Parteiführer sich ein Kollegium williger Ja-Sager schafft und gleichzeitig soll damit erreicht werden, daß der Senat eine Gemeinschaft bildet und nicht eine Ansammlung Einzelner bleibt, die nur die Gnade und der Wille des Parteiführers in ihre hohe Position gebracht hat. Die Ablehnung eines von dem Parteiführer vorgeschlagenen Mannes bedarf freilich - wie jede Senatsentscheidung - stets der Einstimmigkeit. Von Anfang an werden die Senatoren als Persönlichkeiten, wie auch als Gemeinschaft, beratend auf die Parteiführung einwirken.

Die ersten 24 ernannten Senatoren bilden den Kleinen Senat. Sobald dieser gebildet ist, gilt der Senat als konstituiert und nimmt in vollem Umfang all seine Befugnisse wahr. Sobald später die Vollzahl von 64 Mitglieder erreicht ist (Großer Senat), kann man den Kleinen Senat praktisch als eine Art Arbeitsausschuß für die laufende Arbeit betrachten, der Entscheidungen und Beschlüsse vorbereitet. Doch in der Entwicklung der Bildung des Senats bedeutet das Erreichen der für die Konstituierung des Kleinen Senats notwendigen Zahl, daß der Senat in vollem Umfang seine Arbeit aufgenommen hat.

Wichtig ist bei alledem, daß es keinesfalls darauf ankommt, möglichst schnell eine möglichst große Zahl von Senatoren zu berufen: an die Senatoren sind bezüglich ihrer weltanschaulichen Klarheit und Standfestigkeit, ihrer Selbstlosigkeit und Unparteilichkeit gegenüber parteiinternen Auseinandersetzungen, ihrer Treue zur Partei, ihrer Ehrlichkeit und ihres uneingeschränkten und allgemeinen Ansehens unter den Parteigenossen allerhöchste Anforderungen zu stellen. Senatoren werden auf Lebenszeit berufen, können nur durch einstimmigen Beschluß aller anderen Senatsmitglieder ausgestoßen werden und verkörpern die kollektive Weisheit und das Heil der Partei. Kein Unwürdiger darf in diese Gemeinschaft sich einschleichen!

Nicht mit dem Gedanken, irgendwelche Mitgliedszahlen vorzuweisen, dürfen Senatoren berufen werden, nicht mit der Hoffnung, bald die Vollzahlen zur Konstituierung des Kleinen und des Großen Senats zu erreichen, sondern nur nach dem Maßstab der Würdigkeit.

Sobald sich der Kleine Senat konstituiert hat, wird ihm jene Macht übertragen, die dem Senat der NSDAP zusteht: Führerwahl, Führersturz und Veto-Recht gegen alle Beschlüsse der

Parteiführung stehen nun, neben der fortdauernden Beratung, den Senatoren zu. Auch eigene Beschlüsse können sie verkünden, doch bedürfen solche, um wirksam zu werden, der Zustimmung des Parteiführers. Vor allem aber geht auch das Recht zur Berufung neuer Senatoren vom Parteiführer auf den Senat über, wobei allerdings, nunmehr dem Parteiführer ein Veto-Recht zusteht.

Grundgedanke der Senatsarbeit ist die Versöhnung und Übereinstimmung von Ideal, dessen Wächter die Senatoren sind und Wirklichkeit, die die Parteiführung gestalten muß. Zwischen Senat und Parteiführer soll deshalb ein Vertrauensverhältnis bestehen, das institutionell durch das gegenseitige Veto-Recht abgesichert ist, so daß niemals eine Macht die andere ausschalten oder überwältigen kann. In diesem Geist wird die Bildung des nationalsozialistischen Senats vorgenommen werden!

DIE MACHT DES SENATS

Wie bereits dargestellt, verfügt der Senat als Kollegium über außerordentliche Machtbefugnisse:

Der Senat wählt den Parteiführer, er allein kann auch einen Parteiführer absetzen, er hat ein Veto-Recht gegen alle Entscheidungen der Parteiführung und kann selber Anordnungen an die Partei erlassen, wobei dann allerdings der Parteiführer ein Veto-Recht hat.

Theoretisch können sich also Parteiführer und Senat gegenseitig total blockieren; und diese sich gegenseitig aufhebenden Machtbefugnisse sind auch erwünscht, um dem Willen des Parteiführers dann ein Korrektiv entgegensetzen zu können, wenn er sich von unserer heiligen Idee und der historischen Aufgabe der Partei deutlich entfernt.

Tatsächlich aber ist mit einer solchen Blockadepolitik nicht zu rechnen: Der Parteiführer weis sich verpflichtet, auf den Rat des Senats zu achten und diesen zu respektieren, da der Senat die höchste geistige Autorität der Partei darstellt, dessen außergewöhnliche Machtbefugnisse, im ansonsten totalen Führerstaat, verhindern zuverlässig, daß der Parteiführer sich arrogant und überheblich über die gewichtige Meinung des Senates hinwegsetzt.

Auf der anderen Seite ist der Senat kein Spielball willkürlicher und zufälliger Mehrheitsmeinungen oder -entscheidungen:

Nur als Gemeinschaft, also mit einstimmigen Entscheidungen, kann der Senat seine Macht nutzen. Schon dies verhindert, daß er sich willkürlich in die tages- und machtpolitische Verantwortung des Parteiführers hineinmischt, da solche einstimmigen Beschlüssen nur dann zustandekommen können, wenn wirklich ganz grundsätzliche und allen einleuchtende Bedenken gegenüber Maßnahmen der Parteiführung oder der Person des Parteiführers bestehen. Außerdem sind alle Senatoren sorgfältig so ausgelesen worden, daß sie keinerlei machtpolitische Interessen und Aufgaben mehr haben, sondern ausschließlich der Bewahrung der Idee verpflichtet sind.

Es ist also davon auszugehen, daß in der Praxis der Senat seine außerordentlichen Machtbefugnisse nur jeweils einmal nutzen wird - wenn ein neuer Parteiführer aufgrund des Todes, des Rücktritts oder der Amtsunfähigkeit seines Vorgängers zu wählen ist. Im übrigen wird der Senat im allgemeinen die uneingeschränkte Autorität und Verantwortung des Parteiführers, entsprechend dem Führerprinzip, achten und diesen sorgfältig beraten und mit all seiner Autorität unterstützen. Angestrebt wird ein festgegründetes, in der nationalsozialistischen Idee und dem Ethos der Institutionen des Führertums, wie des Senats, verwurzeltes Vertrauensverhältnis zwischen Parteiführer und Senat. Beide werden dies zu verwirklichen suchen, da sie nur gemeinsam ihre beiderseitigen Aufgaben lösen und ihre Machtbefugnisse einsetzen können - für das gemeinsame Ziel!

Nach der Machtergreifung übernimmt der Parteiführer der NSDAP gleichzeitig die Aufgabe des Regierungschefs im nationalsozialistischen Volksstaat. Entsprechend fallen auch dem Senat staatliche Aufgaben zu: Gegenüber allen staatlichen Stellen und Entscheidungen hat der Senat nun dieselben Machtbefugnisse, wie zuvor gegenüber der Partei. Zum Aufgabenbereich des Senats gehört auch die Aufsicht über die Hohe Schule der Partei sowie die inhaltliche Festlegung ihrer Arbeit - diese Hohe Schule wird als Parteiakademie, als höchste und bedeutsamste Forschungs- und Lehranstalt der nationalsozialistischen Welt- und Lebensanschauung tätig werden und Vorbildcharakter für alle Schulungseinrichtungen der Partei gewinnen. Teilnahme und erfolgreicher Abschluß entsprechender Lehrgänge der Hohen Schule werden Voraussetzung sein, für die Übernahme höherer Führungsämter innerhalb der Partei.

Insgesamt wird von Anfang an und schon in der Kampfzeit, von jedem Nationalsozialisten erwartet und gefordert, daß er die geistige Autorität und das Ansehen des Senats respektiert und alles tut, um diesen zu stärken und die Erfüllung seiner Aufgaben zu ermöglichen. Dann wird der Senat schnell zum Gewissen der Partei werden und jede Entfremdung zwischen den Institutionen der Partei, sowie später des Staates und der Idee, der wir alle dienen, zuverlässig verhindern und unterbinden können.

DER SENAT IN DER NEUEN ORDNUNG

Mit der Erfüllung des Parteiprogramms der NSDAP ist eine Neue Ordnung verwirklicht. Leben und Entwicklung unseres Volkes vollziehen sich darin im Rahmen einer art- und naturgemäßen Hochkultur, in der das gesamte geistige, seelische, wissenschaftliche, künstlerische und wirtschaftliche Potential der Volksgemeinschaft sich frei entfalten und vertiefen kann. Diese freie Gemeinschaft artbewußter Deutscher bedarf nicht mehr der Führung durch die Partei, die sich deshalb nach der Verwirklichung ihres Programms auflöst.

Nicht betroffen von dieser Auflösung sind die Institutionen des Führertums und des Senats. Ihre Aufgaben und Machtbefugnisse bleiben auch in der Neuen Ordnung im wesentlichen

unberührt. Weiterhin bedarf die Volksgemeinschaft eines Führers, in dem sie sich verkörpert sieht und der über jene uneingeschränkte Autorität verfügt, deren es bedarf, um ein Volk erfolgreich durch seinen Daseinskampf zu führen. Dieser Führer nimmt auch weiterhin alle Verantwortung auf sich - vor allem die Verantwortung dafür, daß die Neue Ordnung sich in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen entwickelt und nicht wieder entartet. Und auch der Senat behält in der Neuen Ordnung seine Wächter- und Kontrollfunktion und all seine Macht, um solche Entartungen zu unterbinden und unwürdige Führer an einem Mißbrauch ihrer Macht zu hindern. Wie bereits erwähnt, können wir heute noch nicht vorhersagen, welche Formen jener Rassenadel, jene Elite rassistisch gebundener Persönlichkeiten annehmen wird, der dann die Führung der Volksgemeinschaft und des zu schaffenden Vierten Reiches innehat. Doch wird mit Sicherheit der Senat die richtungsweisende Spitze dieser wahren Aristokratie darstellen, die tatsächlich die Herrschaft der Besten sein wird!

NATIONALSOZIALISTISCHE FÜHRERPERSÖNLICHKEITEN

Die nationalsozialistische Bewegung bringt keine Ameisenwesen hervor, die als kleine Rädchen einer seelenlosen Gesellschaft funktionieren sollen, sondern volks- und rassebewußte Persönlichkeiten, die ihren Platz in der organisch gegliederten Volksgemeinschaft einnehmen.

Es gibt deshalb auch keinen "Einheitstyp" - weder den des Parteigenossen, noch den des Politischen Soldaten und schon gar nicht den des Politischen Leiters. Alle drei sind sicherlich Ausprägungen eines nationalsozialistischen Menschentypus, der aber nicht durch Übereinstimmung der Personen, sondern durch Übereinstimmung einer Lebenshaltung und eines Ethos gekennzeichnet ist!

Folglich können wir die Grundsätze der Lebenshaltung, die ethischen Prinzipien nationalsozialistischen Arbeiter-, Soldaten- und Führertums beschreiben, aber keinen Einheitsmenschen bezeichnen, der diese Prinzipien erfüllen und leben soll. Jeder Volksgenosse - ob Arbeiter, Soldat oder Führer - soll sich vielmehr als eigengeprägte, freie, aber volks- und rassegebundene Persönlichkeit entwickeln.

Wenn deshalb mit dieser Arbeit die nationalsozialistische Idee und Lebenshaltung des Führertums beschrieben werden soll, so muß dargestellt werden, welches Ethos diese prägt und wie sie sich verwirklichen. Dies ist bis jetzt geschehen. Wird aber konkret gefragt, wie denn solche Führer wirklich sein, leben und handeln werden, dann ist diese Frage nur dadurch zu beantworten, daß die Beispiele von Persönlichkeiten geschildert werden, in denen sich nationalsozialistisches Führertum vorbildhaft verwirklichte und verwirklicht.

Die Vielfalt solcher nationalsozialistischen Führerpersönlichkeiten entspricht der Vielfalt des Lebens insgesamt und damit auch unserer Lebensanschauung des biologischen Denkens. Es sollen im folgenden keine Kurzbiographien versucht, sondern nur gezeigt werden, wie

sich die, in dieser Ausarbeitung genannten, Prinzipien des Führertums ganz konkret in vorbildhaften Führerpersönlichkeiten verwirklicht haben, um damit an alle heutigen Führerkameraden zu appellieren, in ähnlicher Weise an sich zu arbeiten und auf ihre Art und entsprechend ihrem Charakter ein nationalsozialistischer Führer zu werden, ein Mensch, der die "höchste Verkörperung des Wertes von Rasse und Persönlichkeit" ist, um erneut dieses große und entscheidende Wort des Führers zu zitieren. Dazu Heil!

RUDOLF HESS

Von all den unzähligen nationalsozialistischen Führerpersönlichkeiten aller Ebenen, die uns Vorbild sein sollten, können nur die Wenigsten und Bedeutendsten hier Erwähnung finden - unter diesen aber ist, neben der Persönlichkeit Adolf Hitlers, die über allem steht, Rudolf Hess sicherlich der nationalsozialistische Führer, der in aller Welt am meisten verehrt wird. Der Opfergang seiner, nun schon weit mehr als vierzig Jahre währenden, Folterhaft, die er mit einer unbeugsamen Willenskraft und einer unerschütterlichen Treue zu Führer und Idee erträgt und von der ihn, aller Voraussicht nach, nur der Tod erlösen wird, hat Rudolf Hess zu einer mythischen Gestalt von antiker Größe gemacht: sein Leid, sein Opfer, seine vorbildhafte Treue geben uns - den kleinen Enkeln - die Kraft, unsererseits die Fahne aufzunehmen und Opfer, Leid und Verfolgung zu ertragen, die gegenüber dem Schicksal des Stellvertreters des Führers verblassen.

Die wahrhaft lebenslängliche Folterhaft des Greises, zu dem der Märtyrer des Friedens inzwischen geworden ist, sollte den Nationalsozialismus brandmarken und Zeugnis dafür ablegen, daß er einer verbrecherische Gesinnung sei. Doch dank der bewundernswerten Haltung dieses großen und edelsten Nationalsozialisten, wurde diese Haft zu einer flamenden Anklage gegen Heuchelei, Erbärmlichkeit und Niedertracht jener Minuswelt, die die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs den Völkern aufzwingen. Die Zitadelle von Spandau, in der Rudolf Hess lebend begraben bleibt, ist für uns schon heute Denkmal der Größe, Würde und achtunggebietenden Opferbereitschaft, ein Mahnmal der Treue bis in den Tod - sie ist Wahrzeichen unseres unbesiegbaren Glaubens, der trotz Haß, Verfolgung und Hohn siegreich voranschreiten wird. Auf diesem Weg begleitet uns der Geist und das Vorbild von Rudolf Hess.

Doch wenn auch der, schon 4 1/2 Jahrzehnte währende, Opfergang des Friedensfliegers alles überschattet und wir nur, von ihm aus, dieses außerordentliche Leben für den Nationalsozialismus angemessen würdigen können, so ist Rudolf Hess Vorbild nicht nur als Gefangener, sondern auch sein Leben in der Kampfzeit und seine Haltung in den glücklichen Jahren an der Macht, zeigen uns eine wahrhaft nationalsozialistische Führerpersönlichkeit:

Rudolf Hess gehörte schon vor 1923 zu den Aktivisten der jungen NSDAP. Adolf Hitler

erwähnt ihn ehrend im Zusammenhang mit der allerersten Saalschlacht, die zur Geburtsstunde der SA wurde. Nach der gescheiterten nationalen Erhebung vom 9. November 1923, wurde Rudolf Hess, ebenso wie der Führer, in Landsberg inhaftiert und dort dessen Sekretär und unentbehrliche Helfer bei der Arbeit an "Mein Kampf". Aus dieser engsten geistigen Gemeinschaft zwischen dem Führer und seinem späteren Stellvertreter, wurde dieses grundlegende Buch des Nationalsozialismus geboren - wobei Rudolf Hess all sein Wissen und seine Fähigkeiten gänzlich selbstlos dem Genie des Führers unterordnete und mit seiner völligen Ergebenheit und seinem unbedingten Glauben den Führer immer wieder anregte, das Werk zu vollenden.

Als Sekretär des Führers wurde er, auch in der Kampfzeit von den meisten Parteigenossen, eingeschätzt und meistens unterschätzt. Er war keiner der großen Führer der Kampfzeit; es lag ihm nicht, sich in den Vordergrund zu drängen. Sein Leben verstand er als Dienst am Genie des Führers, in dem sich Deutschland, Idee und Partei vereinten - niemals dachte er daran, persönliche Anhänger zu werben, niemals sehnte er sich nach selbstständiger Macht. So kam seine große Stunde erst, als er 1933, völlig überraschend für die gesamte Partei, zum Stellvertreter des Führers in Parteiangelegenheiten und später zum Reichsminister ernannt wurde, da der Führer selber sich nun völlig um den Aufbau des neuen Staates kümmerte und sich immer weniger als Parteiführer verstand.

Zuerst fälschlich als eher blasse und unscheinbare Persönlichkeit eingeschätzt, erwies sich schon bald, daß Rudolf Hess, wie wohl kein Zweiter, befähigt war, dieses schwere Amt zu übernehmen. Als Stellvertreter des Führers, als ewiger und unbestechlicher Idealist und in grenzenloser Treue und Disziplin gegenüber Adolf Hitler, wuchs Rudolf Hess zum Gewissen der Partei heran: Wer immer sich ungerecht behandelt fühlte, wer immer berechnete Kritik zu üben hatte, wandte sich vertrauensvoll an Rudolf Hess, dessen Gerechtigkeitsgefühl, Verantwortungsbewußtsein und seine, trotz der hohen Stellung, kameradschaftliche Einstellung überall bekannt waren. So erlebten ihn die Parteigenossen. Die Volksgenossen aber kannten ihn als sorgenden Schutzherrn des Auslandsdeutschtums, fühlten sich in der Seele angesprochen, bei seinen bewegenden Weihnachtsansprachen und erlebten ihn als den glühendsten Verehrer Adolf Hitlers, dessen geheimste Wünsche und Gedanken er kannte, wie wohl kein anderer. Sein Idealismus, seine Aufrichtigkeit konnten nicht einmal von den Gegnern des Dritten Reiches angezweifelt werden - er erwarb sich, schon vor der Erfüllung seines letztlich tragischen Schicksals, Respekt, weit über den Kreis der überzeugten Nationalsozialisten hinaus.

Wie kein anderer kannte Rudolf Hess die Gedanken des Führers, wie kaum ein Zweiter wußte er, wie sehr dieser nach 1939 unter dem Bruderkrieg mit England litt und nach Mitteln suchte, diesen ebenso unsinnigen wie tragischen Konflikt zu, für beide Seiten, erträglichen Bedingungen zu beenden. Oft sprach er darüber mit seinem Stellvertreter und Vertrauten und dachte laut darüber nach, es müsse sich doch jemand finden lassen, der diesen scheinbar ausweglosen Schicksalsknoten durchhauen könnte, damit der Frieden wiederhergestellt würde. Und immer wieder sprach er davon, daß er ja nichts gegen England habe, daß er das Empire nicht vernichten, sondern sogar schützen und stärken wolle, daß er letztlich ein Bündnis anstrebe und zu den großzügigsten Friedensbedingungen bereit wäre. Es wird wohl ewig ungewiß bleiben, ob Adolf Hitler seinem Stellvertreter den, in der

Geschichte einmaligen, Friedensflug befohlen oder erlaubt hat - aber als Rudolf Hess über England absprang, um endlich Friedensverhandlungen in Gang zu bringen, da kam er als Parlamentär, da kam er mit konkreten Verhandlungsvorschlägen, die genau den Vorstellungen Adolf Hitlers entsprachen.

Lange, spannungsgeladenen Stunden wartete der Führer auf ein Zeichen, daß der Friedensflug ein Erfolg war und daß England einzulenken bereit wäre; doch die Schicksalsstunde, die die Macht- und Weltgeltung Europas retten und zu einer wahren Friedensordnung hätte führen können, verstrich ungenutzt - die englische Regierung wollte diesen Krieg, der nicht nur Europa, sondern auch das eigene Empire vernichten und die Welt zwei neuen Supermächten unterwerfen würde; sie wollte ihn unter dem Druck jüdischer und us-amerikanischer Kreise und traut sich bis heute nicht, die Unterlagen über den Friedensflug von Rudolf Hess für die Öffentlichkeit freizugeben, damit dieser Kriegswille nicht bekannt wird. Deshalb sind diese Akten bis hinein ins nächste Jahrtausend gesperrt, deshalb darf Rudolf Hess nicht freigelassen werden - Lüge und Heuchelei der Minuswelt, die das nationalsozialistische Deutschland für das Elend des Krieges und die Erbärmlichkeit der Nachkriegsverhältnisse verantwortlich macht, dürfen nicht zutage treten - darum bleibt der Märtyrer des Friedens in Haft, darum darf er nicht über seine Vergangenheit sprechen und seine schriftlichen Aufzeichnungen werden vernichtet - doch wo Rudolf Hess schweigen muß, da schreien die Steine seines Gefängnisses, in dem er zu Tode gequält wird, Tag für Tag, Nacht für Nacht, Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt - sie schreien nach Rache und Gerechtigkeit, nach Wahrheit und Freiheit. Es ist auch unser Schrei, die wir in Rudolf Hess den edelsten aller nationalsozialistischen Führerpersönlichkeiten verehren!

ERNST RÖHM

So unumstritten Rudolf Hess in Kreisen der nationalsozialistischen Gesinnungsgemeinschaft überall in der weißen Welt ist, so umstritten ist Ernst Röhm. Und doch ist auch der Stabschef der SA eine der großen Führerpersönlichkeiten des Nationalsozialismus, so sehr er sich im Typus auch von Rudolf Hess unterscheidet. Aber gerade dies zeigt, wie gewaltig die Spannbreite nationalsozialistischen Führertums ist.

Wie kein anderer verkörpert Ernst Röhm Größe und Tragik der SA und damit des Politischen Soldatentums im Nationalsozialismus: Der Stabschef war der große Rebell, der alle Widerstände brechende Landsknechtführer, Revolutionär von Natur aus, Kämpfer gegen die bürgerliche Spießermwelt, Soldat aus Leidenschaft.

Mit grenzenloser Einsatz- und Opferbereitschaft, nie versagender Willenskraft und einer uneingeschränkten Kameradschaft gegenüber seinen Männern, gewann er die Herzen der rauhen SA-Kämpfer und schmiedete die SA zu einem revolutionären Werkzeug der Partei,

das den Sieg erkämpfte und das Dritte Reich ermöglichte.

Beim Reichsparteitag des Sieges im Herbst 1933 schritt Ernst Röhm Seite an Seite mit Adolf Hitler zur Totenehrung für die Gefallenen der Bewegung - niemals zuvor oder danach wurde einem Parteigenossen diese Hervorhebung und Ehrung zuteil. Es war symbolischer Ausdruck der Dankbarkeit und Anerkennung des Führers für seinen einzigen Duzfreund und seinen härtesten und erfolgreichsten Mitkämpfer!

Schon sehr früh hatte die Kampfgemeinschaft dieser beiden Männer begonnen: in den wilden Tagen des Jahres 1919 in München förderte der mächtige Reichswehr-Hauptmann Röhm, der im geheimen die Waffenlager für einen nationalen Umsturz hütete und unermüdlich an der Formierung einer revolutionären militärischen Truppe für den "Marsch auf Berlin" arbeitete, bereits den damals noch weitgehend unbekanntem Parteiführer der kleinen NSDAP, wurde Parteigenosse und führte ihrer SA immer neue Männer zu. Als Röhm schließlich Erfolg hatte und die verschiedenen revolutionären Wehrverbände sich zu einem einheitlichen "Deutschen Kampfbund" zusammenschlossen, setzte er auch durch, daß sich dieser der politischen Leitung Adolf Hitlers unterstellte. Damit war Adolf Hitler, mit Unterstützung Röhm's, schon 1923 die Schlüsselfigur der nationalen Wiedergeburt Deutschlands geworden und sollte es von nun an bleiben.

Ernst Röhm, der leidenschaftliche Soldat, der dem Soldatentum den ihm gebührenden Platz in der Volksgemeinschaft erkämpfen wollte, der im Grunde, nur im Kämpfer einen wirklichen Menschen sah und in einer soldatischen Truppe, das Werkzeug der nationalen Revolution, rang sich dennoch, früher als jeder andere, zur Erkenntnis durch, daß die Soldaten politisch werden mußten und sich einer politischen Führung unterzuordnen hätten, einem Volksführer, der nicht nur die Kämpfer, sondern das ganze Volk mitreißen und überzeugen konnte.

Persönlicher Ehrgeiz war Ernst Röhm fremd, er kämpfte für sein Ziel und für den Mann, in dem er den Auserwählten des Schicksals erkannt hatte - den Führer Adolf Hitler!

Die nationale Erhebung des 9. November 1923 scheiterte - Ernst Röhm gelang es trotz seiner Verwicklung in die Vorgänge und seiner schlechthin entscheidenden Rolle bei der Vorbereitung des Aufstandsversuchs, einer juristischen Verurteilung zu entgehen. Noch schützte ihn die Uniform des aktiven Reichswehroffiziers, der zuviel über seine Vorgesetzten und dessen schwankende Loyalität gegenüber dem System und die Geheimnisse der Reichswehr wußte. So konnte er weiterarbeiten und übernahm nach 1923 die Führung der, nunmehr verbotenen, SA, als deren legalen Deckmantel er mit dem Frontbann einen neuen machtvollen Wehrverband schuf. Dieser sollte erneut einen Umsturzversuch vorbereiten, doch Adolf Hitler hatte andere - und richtige - Schlußfolgerungen aus der gescheiterten Erhebung gezogen und sich für den legalen und politischen Kampf entschieden.

Loyal gegenüber Führer und Partei, aber, von seiner ganzen Persönlichkeit her, unfähig die Richtigkeit dieser Entscheidung zu erkennen, legte Ernst Röhm die Führung der SA nieder und übernahm später eine militärische Schulungsarbeit in der bolivianischen Armee. Damit zeigte er seine Disziplin gegenüber der Parteiführung und der politischen Generallinie und erwies sich als wahrhaft nationalsozialistische Führerpersönlichkeit. Er wußte um seine Verantwortung, erkannte, daß andere für diesen Weg besser geeignet waren und wollte nicht im Wege stehen. Er gab alles auf, was er politisch aufgebaut hatte und zog sich zurück, bis die Partei ihn wieder brauchte.

Ende 1930 nach dem großen Wahlerfolg, der die NSDAP zur zweitstärksten Partei machte und ihre SA unwiderstehlich anschwellen ließ, zeigte sich die damalige SA-Führung den Notwendigkeiten der neuen Kampf-étappe nicht gewachsen - die SA stürzte in eine tiefe Krise, gerade als die Partei sich anschickte, ernsthaft um die Macht zu kämpfen und mehr denn je diese politische Parteiarmee brauchte.

Adolf Hitler rief seinen alten Freund und Mitkämpfer zurück - und Ernst Röhm kam sofort und ohne Zögern. Hatte er einst aus Verantwortungsbewußtsein politisch alles geopfert und sich zurückgezogen, um nicht im Weg zu stehen, so gab er nun seine gesicherte persönliche Existenz auf, weil die Partei ihn wieder brauchte und der Führer ihn rief! Diese entscheidenden Jahre bis zur Machtergreifung und darüber hinaus, sind zum ewigen Ruhmesblatt der SA-Geschichte geworden und untrennbar mit dem Namen und der Persönlichkeit des Stabschefs verbunden.

Zur Jahreswende 1933/34 erkannte der Führer dies in einer Dankadresse und Neujahrsbotschaft an, die in allen deutschen Zeitungen erschien und die "unvergänglichen Verdienste" Röhm's um die nationalsozialistische Revolution rühmte. Sie schloß mit den Worten des Führers:

*"Am Abschluß dieses Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher Dir zu versichern, wie sehr ich dem Schicksal dankbar bin, solche Männer wie Dich als meine Freunde und Kampfgenossen bezeichnen zu dürfen. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung,
Dein Adolf Hitler."*

Nur sieben Monate später wurde der Stabschef, durch Intrigen der Reaktion, gestürzt und zusammen mit den besten und treuesten SA-Führern erschossen. Über diese Vorgänge und ihre Wertung innerhalb unserer Gesinnungsgemeinschaft der NEUEN FRONT, habe ich an anderer Stelle verschiedentlich berichtet. Das gehört nicht hierher, da es kein neues Licht auf die Führerpersönlichkeit Ernst Röhm's wirft, sondern zum Thema des unüberbrückbaren Gegensatzes von Revolution und Reaktion überleitet, die ewig Todfeinde sein werden - dieser Todfeindschaft ist der Stabschef zum Opfer gefallen. Auch er eine tragische Gestalt, da er fiel durch die Kugeln eigener Kameraden, im Namen jener Bewegung, die ohne ihn kaum gesiegt hätte und auf Befehl des Führers, dem er als Freund und Kampfgenosse zutiefst ergeben war und mit dessen Namen auf den Lippen er starb - gefällt durch reaktionäre Machenschaften, die zu spät durchschaut wurden.

An dieser Stelle sei lediglich noch einmal zusammenfassend darauf hingewiesen, daß der Stabschef mit seinen Warnungen und seinen Ideen letztlich rechtbehalten hat und das Scheitern des Dritten Reiches ursächlich mit der Tragödie des 30. Juni 1934 verbunden ist. Hinzuweisen ist auch noch einmal darauf, daß Ernst Röhm niemals einen Putsch gegen den Führer geplant hatte - der "Röhm-Putsch" war ein Putsch GEGEN Ernst Röhm und die nationalsozialistische Revolution, der den Führer in allzuvielen Bereichen in Abhängigkeit von jenen reaktionären Kräften in Verwaltung, Wirtschaft und vor allem der Reichswehr versetzte, die den ersten nationalsozialisten Volksstaat der Geschichte durch Verrat zu Fall brachten.

Unser unwiderrufliches und leidenschaftliches Bekenntnis zu diesem großen Kämpfer und Rebellen, diesem nationalsozialistischen Führer, der DER Stabschef der SA war, mag bei Spießern und Besserwissern umstritten bleiben; für uns ist es die härteste Kampfansage an die Reaktion und damit ein Schwur zur Vollendung der Zweiten Revolution! Unsere

Gesinnungsgemeinschaft der NEUEN FRONT hat den Todestag des rehabilitierten Stabschefs - den 30. Juni - zum Kampftag gegen die Reaktion erklärt.

DR. JOSEF GÖBBELS

Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und letzter deutscher Reichskanzler, ist der dritte jener historischen Führer des Nationalsozialismus, die wir besonders verehren - wiederum ein gänzlich anderer Charakter als die Parteigenossen Heß und Röhm, aber wiederum eine vorbild- und beispielhafte nationalsozialistische Führerpersönlichkeit:

Neben den Stellvertreter des Führers, dem sich im Dienst von Pflicht und Aufgabe aufopfernden Politischen Leiter, dem leidenschaftlichen Parteiarbeiter und neben den Stabschef, dem vitalen, alle Widerstände durchbrechenden Politischen Soldatenführer, Rebell gegen eine erstickende Normalität und bewußten Revolutionär gegen die Minuswelt, tritt der geniale Redner und Propagandist, den man den einzigen ungeschlagenen deutschen Feldherrn des Zweiten Weltkriegs genannt hat.

Dr. Goebbels war verantwortlich für die Moral der Heimatfront, die Weckung, Stärkung und Aufrechterhaltung des Durchhaltewillens, des Pflichtgefühls und des Vertrauensverhältnis zur Führung um deutschen Volk - und er erfüllte diese Aufgabe mit Genie, nie versagender Willenskraft, Phantasie und unermüdlicher, sich selbst verzehrender Arbeit und ständiger Einsatzbereitschaft. Die Heimatfront aber hielt - nicht nur in den Gefühlsaufwallungen der großen Siege, nicht nur in den bangeren Monaten des Schwankens der Schicksalwaage, sondern bis hinein in die letzten Tage des sterbenden Reiches - das Volk stand zum Führer, arbeitete, kämpfte, opferte und starb im Vertrauen auf die Führung und im Wissen um die Schicksalhaftigkeit des Kampfes, der Deutschlands Zukunft für lange Zeit entscheiden würde. Dies ist mit, in erster Linie, der Verdienst von Dr. Goebbels. Über dessen unerschütterliche Treue und sein propagandistisches Hineinwirken in die Zukunft, dem seine letzten Gedanken und sein beispielloser Opfertod zusammen mit der Familie und den Kindern galten, in einem früheren Abschnitt hier schon berichtet wurde.

Rudolf Hess, dessen Schlußwort im Nürnberger Siegertribunal, das sein letzter öffentlicher Auftritt war, bevor er lebendig begraben wurde, in dem stolzen Satz gipfelte: "*Ich bereue nichts!*" - Ernst Röhm, der mit den Worten "*Mein Führer!*" auf den Lippen starb - Dr. Goebbels, der in seiner letzten großen Rundfunkansprache zum Führergeburtstag 1945 seinen Glauben an Adolf Hitler bekundete und wenige Stunden nach ihm seinen eigenen Opfertod starb, in den ihm Frau und Kinder folgten: Sie alle sind wahre Vorbilder nationalsozialistischen Führertums, lebten und starben erfüllt von Treue und Opferbereitschaft bis in den Tod, wie es das Parteiprogramm der NSDAP fordert, in dessen Schlußsatz sich die Parteiführer zur Erfüllung ihrer Aufgabe, unter Einsatz des Lebens,

verpflichten. Niemand von ihnen ging es um persönliche Macht, niemand von ihnen mißbrauchte diese zu persönlichen Zwecken, niemand von ihnen verlor den Kontakt zum Volk und zu ihrer Gefolgschaft - sie alle blieben Kameraden und Volksgenossen. Sie alle sind tragische Gestalten eines im ersten Anlauf gescheiterten, gewaltigen Aufstandes gegen die Minuswelt, deren Kraft als Vorbild für künftige Generationen sich am deutlichsten in ihrer letzten und totalen Konsequenz, im Opfer des eigenen Lebens erweist. Doch auch Dr. Goebbels ist nicht nur Vorbild im Tod, sondern er ist es auch als nationalsozialistischer Führer der ersten Kampfzeit und der Jahre an der Macht.

Dr. Goebbels stieß Mitte der 20er Jahre zur NSDAP und arbeitete sich in zäher Kleinarbeit in der Partei hoch - vom kleinen Sekretär und unermüdlichem Versammlungsredner in den westdeutschen Gauen, über das Amt des Gauleiters des Reichshauptstadt, das er sehr ernstnahm und bis zu seinem Tod behielt - als Eroberer von Berlin, der die rote Hauptstadt des Reiches für den Nationalsozialismus gewann - bis zum Reichspropagandaleiter, Reichsminister und schließlich zum Kanzler im Untergang, verlief seine Schicksalsbahn. Harte, unermüdliche Arbeit ermöglichte diesen Aufstieg des namenlosen Studenten und mittellosen Akademikers, zum Meister der Propaganda ebenso, wie sein Genie und sein feines und zutiefst künstlerisches Empfinden für die Strömungen der deutschen Volksseele und der öffentlichen Meinung.

Propaganda war ihm Kunst und Wissenschaft zugleich - und in beiden Aspekten beherrschte er sie von Grund auf. Er gehörte zum radikalen, sozialrevolutionären Flügel der Partei und blieb zeitlebens der erbarmungslos antibürgerliche Revolutionär, der zutiefst unter den Kompromissen mit der Reaktion litt, die das Dritte Reich nach 1934 eingegangen war; doch niemals schwankte er in seiner Treue zum Führer und zur vorgegebenen Parteilinie.

Während der Führer sich, im Kriege mehr und mehr, in die militärischen Probleme vergrub, kaum noch öffentlich sprach und sich nur noch selten mit Fragen der Staats- und Parteiführung beschäftigte, versuchte Dr. Goebbels, nicht aus persönlichem Ehrgeiz heraus, sondern aus einem Verantwortungsbewußtsein, das aus dem Wissen um die eigenen Fähigkeiten und die unbedingte Loyalität geboren war, diese Lücke zu füllen. Er hielt es für erforderlich, daß der Führer für die Zeit des Krieges, wenn er schon selber die Kriegsführung kontrollieren mußte, die praktische Regierungsarbeit einem anderen übertrug; und er glaubte zu Recht, dafür der geeignetste Mann zu sein! Je schlimmer die Lage wurde, umso größer wurde auch das Verantwortungsbewußtsein des kleinen Doktor, der überall zur Stelle war und alle Aufgaben übernahm, die keiner sonst mehr haben wollte - er war es, der sich bis zuletzt dem Volk stellte, in die bombardierten Städte fuhr und vor den verbitterten Bombenopfern sprach und sie zu neuer Begeisterung mitriß - er übernahm die Verantwortung für die zivile Luftverteidigung, wurde nach dem 20. Juli 1944 mit nahezu unbegrenzten Vollmachten als Beauftragter für den totalen Kriegseinsatz eingesetzt und schließlich - viel zu spät - im Testament des Führers zum Reichskanzler der Nachfolgeregierung ernannt.

Doch alle Vollmachten für ihn waren zuwenig und kamen zu spät. Dr. Goebbels stemmte sich mit aller Kraft dem Untergang entgegen, doch seine Macht reichte nicht aus - er strebte das Amt des Außenministers, ja des Kanzlers nicht an, um sich in den Vordergrund zu drängen, sondern weil er glaubte, das Schicksal noch wenden zu können. Doch er bekam keine Chance, es zu versuchen. Solange das Reich noch die Macht hatte, sein Schicksal ganz

oder teilweise selber zu gestalten, blieb Dr. Goebbels das Sprachrohr von Parteilinie und Regierungspolitik, ohne eigene Exekutivmacht außerhalb der Propaganda - und als er sich zunehmend Vollmachten eroberte, war es zur eigenständigen Politik zu spät. Der Revolutionär, der im Untergang zum Reichskanzler wurde, bot in den wenigen Stunden seiner Regierungszeit, unter Berufung auf ein kommendes radikalsozialistisches, vereintes Europa unter gemeinsamer deutsch-russischer Führung, Stalin einen einseitigen Waffenstillstand und eine Umkehrung der Bündnisse an, doch es war zu spät - es war eine letzte Geste jener Politik, die dieser große Revolutionär schon lange für richtig gehalten hatte, aber das Reich lag am Boden, es konnte dem russischen "Vozd" ("Führer", wie Stalin sich bevorzugt nennen ließ) nichts mehr bieten. Nach einigen Stunden des Wartens und eines vorläufigen Waffenstillstands in Berlin kam aus Moskau die Ablehnung des deutschen Angebots und die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation. Der letzte Reichskanzler ging in den Tod - freiwillig folgte ihm seine Familie: seine Frau erklärte für sich und im Namen ihrer Kinder, ein Leben in einem unterworfenen Nachkriegsdeutschland ohne den Führer und die nationalsozialistische Staatsprägung sei unerträglich, sinn- und wertlos.

Und so ist es ja auch gekommen! Was allein in der heutigen Minuswelt der BRD-Gesellschaft dem Leben Wert und Sinn verleihen kann, ist der unermüdliche Kampf und totale persönliche Einsatz gegen das System und die Welt der Sieger, für die das Beispiel, das Leben und die Haltung des Dr. Goebbels, des kleinen Doktors mit dem unerschrockenen Herzen, uns die Kraft gibt!

WILLY KRÄMER

Drei Generationen von Nationalsozialisten leben heute in der BRD - sie alle haben, nach 1945, Führerpersönlichkeiten hervorgebracht. Aber die Ungunst der Zeiten, die Bedingungen des politischen Kampfes, unter direkter und indirekter Besatzungsherrschaft und unter dem NS-Verbot, der ungeheuren Hetze und der Verfolgung, verhinderten, daß sie äußere politische Bedeutung gewannen oder auch nur öffentlich bekannt wurden. Umso größer ist aber ihre innere Bedeutung, garantieren sie doch die historische Tradition und Legitimität der politischen Erbfolge bis auf den heutigen Tag. Daß die Nachkriegsführer des Nationalsozialismus, anders als die historischen Führer, keine äußere politische Bedeutung gewannen, ändert nichts an ihrer Bedeutung für die Parteigeschichte und auch nichts daran, daß sie wahrhaft nationalsozialistische Führerpersönlichkeiten waren oder sind und uns deshalb Vorbild und Beispiel sein sollten.

Die erste Generation des Nationalsozialismus ist die Gründergeneration, der auch die meisten der großen historischen Führer der NSDAP entstammten - Kämpfer für ein besseres Deutschland in der Weimarer Republik, Gestalter im Dritten Reich, Märtyrer des Zusammenbruchs.

Nach 1945 fanden sich einige wieder in der Sozialistischen Reichspartei (SRP) zusammen, einige andere - darunter manche der letzten historischen Führer der mittleren Ebene, die die Menschenjagd von 1945 überlebt hatten - gehörten dem sogenannten Gauleiterkreis um den Staatssekretär im Reichs-propagandaministerium, Dr. Naumann, an. Mitte der 50er Jahre erloschen all diese Versuche. Die meisten der Gründer-Generation resignierten und/oder arbeiteten in bravbürgerlichen nationalen Gruppen mit, während ihr Nationalsozialismus zur wehmütigen Erinnerung verblaßte. Damit verschwanden sie aus der Geschichte. Einige wenige aber gab es, die nicht resignierten, die all diese Jahrzehnte zu ihrer Vergangenheit standen und sich wieder einreiheten, als eine neue nationalsozialistische Bewegung entstand: Unserer Gemeinschaft gehörten und gehören bis heute so manche Alte Kämpfer, Träger des Goldenen Parteiabzeichens und sogar historische Politische Leiter der NSDAP unteren oder mittleren Ranges an - der Ranghöchste unter ihnen, ist zugleich unser größtes Vorbild als Führerpersönlichkeit des Nachkriegs-Nationalsozialismus und der Gründer-Generation: Arbeiterjunge, Jugendbewegung, Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs, Politischer Soldat der ersten Nachkriegszeit, Parteieintritt 1928, schwere Verwundung im Straßenkampf mit der Roten Front ein Jahr später, Reichsredner, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und hauptamtlicher Politischer Leiter nach 1933 bis zum letzten Tag - das ist unser Ehrenmitglied Willi Krämer.

Hatten wir für den historischen Nationalsozialismus mit den Parteigenossen Heß, Röhm und Dr. Goebbels den sich verzehrenden Partei-Arbeiter, den alle Widerstände brechenden, rebellischen und revolutionären Politischen Soldatenführer und den leidenschaftlichen, genialen Propagandisten als leuchtende Vorbilder nationalsozialistischen Führertums begriffen, so scheint es von symbolischer und schicksalhafter Bedeutung, daß für den Nachkriegs-Nationalsozialismus mit dem Pg. Krämer ein Führungskamerad zum Vorbild wird, der in allen drei Bereichen seine Pflicht tat:

Willi Krämer war Politischer Soldat, Straßenkämpfer der Neuen Ordnung und schließlich, noch vor seinem Parteieintritt, Landesführer Alt-Sachsen eines revolutionären Soldatenbundes - des Wehrwolfes. Er war später Ortsgruppen- und Kreisleiter und schließlich Politischer Leiter im Stab des Stellvertreters des Führers, also unmittelbar ein Untergebener von Rudolf Hess. Schließlich wurde der Reichsredner in die Reichspropagandaleitung der NSDAP versetzt, damit später auch Mitglied der Reichsleitung der Partei. Er stieg zunächst auf bis zum Stabsamtsleiter, was in der Organisation der Reichsleitungen der Staatssekretärschicht in den Ministerien entspricht. Damit gehörte er zur engeren Umgebung von Dr. Goebbels, bei dessen täglichen Ministerkonferenzen, auf denen die Richtlinien der Propaganda während des Krieges erarbeitet, beschlossen und verkündet wurden, er als Vertreter der RPL anwesend war. Im Zusammenbruch 1945 stieg er schließlich noch zum Stellvertreter des Reichspropagandaministers in der Reichsregierung Süd auf - und damit zum Hauptverantwortlichen der nationalsozialistischen Propaganda in den letzten Kriegswochen im Südkessel des, durch die Alliierten in einen Nord- und einen Südraum aufgespaltenen, Reiches. Pg. Krämer war es dann auch, der am 8.Mai 1945 den letzten Nachrichtendienst des Dritten Reiches, mit dem letzten freien Sender des Südraumes von einer fahrbaren Station in den Alpen aus, sprach und trotzig die Meldung von der Kapitulation und damit dem vorläufigen Ende der deutschen Freiheit, mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied ausklingen ließ.

Ungern war Willi Krämer aufgrund eines persönlichen Befehls von Dr. Goebbels aus dem belagerten Berlin den Südraum gegangen, um dort seinen Platz in der Reichsregierung einzunehmen. Wie jeder wußte er, daß der Ausgang der Schlacht um Berlin über das deutsche Schicksal entscheiden würde und wie viele andere wollte er eine mögliche Niederlage nicht überleben, sondern in den Trümmern einer besiegten Reichshauptstadt den Tod suchen. Doch Dr. Goebbels schickte ihn fort und gab als Grund an: *"Es müssen auch nach diesem Krieg noch einige Männer da sein, die Zeugnis davon geben können, was wir wirklich wollten und wie es tatsächlich war."* Dieser letzte Auftrag des Dr. Goebbels wurde zur Lebensaufgabe des Pg. Krämer im Nachkriegsdeutschland:

Als führender Amtsträger und Propagandaleiter auf Landesebene kämpfte und arbeitete Willi Krämer in der SRP und der DRP mit. Als die nationale Opposition, mit der Gründung der NPD 1964, endgültig in die Anerkennung des herrschenden Systems verfiel, zog er sich aus der Organisationsarbeit zurück und entwickelte sich zum geistigen Führer des Nachkriegsnationalsozialismus. Zum Führungsmittel in diesem geistigen Gestaltungskampf, mit dem er den Auftrag von Dr. Goebbels erfüllte, den Nationalsozialismus am Leben hielt und ihn rechtzeitig an eine neue Generation weitergab, wurden die sogenannten **"Göttinger Briefe"**, die bis heute erscheinen. Welch ein Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer heiligen Idee, die ihre organisatorische Form verloren hatte; Welch eine Willenskraft, Welch eine Loyalität gegenüber dem letzten Befehl seines Vorgesetzten kennzeichnen diesen Führungskameraden in seinem langjährigen einsamen Kampf, als keine Hoffnung, keine Chance mehr zu bestehen, die lange Nacht des Nationalsozialismus schon den Todesschlaf für Idee und Bewegung zu bedeuten schien. Gegen diesen eisigen Anhauch des Todes wehrte sich Willi Krämer mit seinen "Göttinger Briefen" und rettete so den Nationalsozialismus über seine verzweifeltste Geschichtsepoche. Welch eine Leistung, Welch ein Mann!

Und Willi Krämer bewahrte nicht nur, vertiefte nicht nur das Bewährte, sondern gab es auch rechtzeitig weiter. Um 1980 bekam ich Kontakt mit Willi Krämer, während ich noch in meiner ersten Gesinnungshaft saß. In der Folgezeit entwickelte sich ein ungeheuer intensiver, brieflicher Kontakt, in dem Willi Krämer mich lehrte, was Nationalsozialismus wirklich ist, während ich ihm die Nöte und Hoffnungen der neuen Generation des Nationalsozialismus nahebrachte und ihn für unseren Kampf interessierte.

Nach dem Zusammenschluß der Aktionsfront Nationaler Sozialisten mit den Nationalen Aktivisten im Januar 1983 wurde Parteigenosse Willi Krämer, einer der ranghöchsten Überlebenden historischen Führer der NSDAP, Ehrenmitglied der ANS/NA und unterzeichnete die Petition unserer Initiative gegen NS-Verbot, mit dem der Bundestag zur Aufhebung der NS-Verbotsgesetze aufgefordert wurde.

Über 80 Jahre alt ist nun unser Kamerad Willi Krämer, seine Gesundheit läßt nach, doch sein Kopf ist klar wie immer und sein Herz ungebrochen treu. Noch immer steht er an unserer Seite - eine vorbildhafte nationalsozialistische Führerpersönlichkeit der Gründer-Generation, den ein mehr als 60-jähriger politischer Kampf schließlich an die Seite unserer Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front geführt hat! Ein Führungskamerad, der nie etwas für sich wollte, aber sein Leben restlos unserer heiligen Idee weihte! Ein Kamerad, ein Führer, ein Beispiel für kommende Generationen!

"ARMIN"

Die zweite nationalsozialistische Generation ist die HJ-Generation, die im Dritten Reich aufgewachsen ist.

Soweit sie altersmäßig dafür in Frage kamen, meldeten sich diese begeisterten jungen Idealisten massenweise an die Front, kämpften als Helden und starben als Blutzugeen für Deutschland und den Nationalsozialismus. Fürchterlich war das Blutopfer dieser Generation, deren Blüte fallen ist - denken wir nur an die SS-Division Hitler-Jugend, zweimal aus HJ-Freiwilligen aufgestellt, zweimal ausgeblutet, die am 8. Mal 1945, mit nur noch 600 Soldaten, in die Gefangenschaft ging. Denken wir an die NAPOLA-Schüler, aber auch an all die anderen einfachen HJ-Jungen, die sich zur Front drängten und noch kämpften und starben, als um sie herum alles zusammenbrach - es waren nicht zufällig HJ-Jungen und ausländische SS-Freiwillige, die als letzte in Berlin den Führerbunker verteidigten: ein bewegendes Symbol für unseren Kampf, den die Jugend aufgenommen hat und heute als weltweite Revolution der weißen Rasse begreift.

Sobald diese Generation aus den Kriegsgefangenenlagern der Sieger zurückgekehrt war, begann sie mit jenem Wiederaufbau des total zerstörten Landes, der schon bald Freund und Feind als Wunder erscheinen sollte. Und auch politisch nahmen viele von ihnen den Kampf für Deutschlands Freiheit wieder auf und schlossen sich der Sozialistischen Reichspartei, als deren aktivstes und kämpferischstes Element, an.

Doch das SRP-Verbot und der einsetzende Massenwohlstand, der sie für Entbehrungen, Leiden und Opfern ihrer Jugend zu entschädigen schien und auf den sie nur um den Preis politischer Anpassung hoffen konnten, brach dieser zweiten Generation praktisch vollständig das Rückgrat. Es ist diese mittlere Generation, die der Minuswelt von Massenkonsum und Umerziehung am vollständigsten erlegen ist.

Doch auch unter ihnen gibt es Kameraden, die zu uns gefunden haben - Frontkämpfer des Zweiten Weltkriegs und Trümmerkinder der "Stunde Null", so unser Ehrenmitglied Otto Riehs, Ritterkreuzträger aus dem Mannschaftsstand, der als Obergefreiter mit einem defekten Flakgeschütz unter persönlicher Lebensgefahr eine russische Panzereinheit aufhielt und teilweise vernichtete - der aber auch in der Nachkriegszeit Mut und Rückgrat bewies: in der SRP, der DRP und der NPD, bis er schließlich in die Reihen unserer Gesinnungsgemeinschaft fand, Vorsitzender des Freundeskreis Deutsche Politik, einer Unterstützungsorganisation der ANS/NA und schließlich Spitzenkandidat unserer Gemeinschaft bei der Kommunalwahl in Frankfurt/Main des Jahres 1985 wurde! Dieses kämpferische Vorbild von Kriegs- und Nachkriegszeit, dieser treue Gefolgsmann von Idee und Bewegung wird auch in der Zukunft an unserer Seite stehen!

Zu den Vorbildern und Kämpfern dieser Generation gehört auch unser Kamerad Kurt Müller, der seit vielen Jahren seine gesamte materielle Existenz auf's Spiel setzt, um der Bewegung einen Thingplatz für Treffen und Feiern zur Verfügung zu stellen, der schon

zweimal seinen Glauben hinter Gittern verteidigte und mit der Ausrichtung und Durchführung von Weihstunden, an den großen Gedenktagen unserer Bewegung, über alle Organisationsgrenzen hinweg, das Bewußtsein der Einheit unserer Bewegung bewahrte und auch über dunkle Zeiten organisatorischen Niedergangs hinüberrettete. Beide mögen hier stellvertretend für jene Handvoll Männer der HJ-Generation stehen, die heute noch immer oder wieder zur nationalsozialistischen Bewegung gehören.

Im eigentlichen und organisatorischen Sinne als Führungskamerad ist allerdings kaum einer aus dieser Generation sonst in Erscheinung getreten - doch EINEN Parteigenossen ehren wir dennoch, als die nationalsozialistische Führerpersönlichkeit der zweiten NS-Generation: Schon als 6-jähriger aktiv in der HJ der ersten Kampfzeit, darum Träger das Goldenen Ehrenzeichens der HJ, aufgewachsen in einer zutiefst nationalsozialistischen Familie (der Vater Alter Kämpfer und SA-Führer), der am 30. Juni 1934 nur knapp der Hinrichtung entging), Frontkämpfer des Zweiten Weltkriegs, in den britischen Kriegsgefangenenlagern als unverbesserlicher Nationalsozialist eingestuft und erst ganz zum Schluß freigelassen, SRP- DRP- und NPD-Aktivist, Gründer einer eigenständigen NS-Gruppe in den 70er Jahren, die sich dann mit der NSDAP/AO zusammenschloß - das ist der Mann mit dem Decknamen "Armin": Kämpfer und Führungskamerad der HJ-Generation! 1976 wurde "Armin" Koordinator der NSDAP/AO für das gesamte Bundesgebiet, 1977 Stabschef der, von ihm ins Leben gerufenen und maßgeblich geprägten, Untergrund-SA der NSDAP/AO, der ich mich im März 1977 anschloß und für die ich am 8.Mai desselben Jahres den ersten örtlichen SA-Sturm in Hamburg gründete, der zum Ursprung unserer heutigen Gemeinschaft wurde. Pg. "Armin" war also einer meiner ersten Chefs und ein wirkliches Vorbild für mich.

Seine ungebrochene Treue gegenüber Partei und Idee sprach für sich und für ihn - er lehrte uns den Vorrang der Partei vor der Person, wollte nie selber im Vordergrund stehen und prägte jenen Stil der Kameradschaft, der Einsatz- und Opferbereitschaft und des neubelebten SA-Geistes, der heute für uns typisch ist.

Er war es, der tatkräftig die Rehabilitierung des Stabschefs Röhm in Angriff nahm und durchsetzte. Er gab uns ein Beispiel grenzenloser Einsatzbereitschaft, obwohl er, als Familienvater mit sechs kleinen Kindern, allen Grund zur persönlichen Zurückhaltung gehabt hätte. Aber "Armin" lebte die Forderung, daß ein SA-Führer nur von vorne, an der Spitze seiner Kameraden kämpfen und führen könne und solle und predigte sie nicht nur! Mit Phantasie und Willenskraft baute er die SA der NSDAP/AO auf und vollbrachte damit eine historische Leistung, auf der unsere Gemeinschaft bis heute aufbaut und weiterkämpft.

Trotzdem muß ich mich darauf beschränken, diese bedeutende Führerpersönlichkeit unserer Parteigeschichte nur mit dem Decknamen vorzustellen, denn das Ende dieses außergewöhnlichen Kämpferlebens ist in ein Zwielicht getaucht, aus dem wir unseren noch lebenden ehemaligen Mitkämpfern nicht herauszerren und seinen wirklichen Namen nicht nennen wollen:

"Armin" wurde nicht zum Verräter, stand seine langjährige Inhaftierung ungebrochen durch, aber der Zusammenbruch seiner SA im Jahre 1979, seine elende materielle Lage in der Gesinnungshaft, die menschliche Enttäuschung über die Familie, die sich von ihm abwandte und der stumpfsinnige Alltag des Gefängnislebens brachen und verstümmelten seinen Charakter - seine einst aufbauende und mitreißende Energie begann, sich gegen sich selber

und die eigenen Kameraden zu richten. Er brach und zerstritt sich mit allen, fühlte sich verraten und verrannte sich in der Isolation.

Er brach auch mit mir. Aber ich bewahre ihm ein ehrendes und respektvolles Andenken und zähle den Kämpfer, den ich als "Armin" kennenlernte, unverändert zu den großen Führergestalten unserer Bewegung. Trotz der Verdüsterung des Endes steht er turmhoch über den meisten Vertretern seiner Generation, die die Ideale ihrer Jugend vergaßen und verrieten und bleibt für uns junge Kämpfer eine wichtige Brücke der historischen Tradition, die uns mit der ursprünglichen NSDAP und den Kämpfen der ersten Nachkriegszeit verbindet und ein Vorbild unseres Kampfes!

GERD LAUCK

Die dritte nationalsozialistische Generation ist die Enkelgeneration, die - 1968 beginnend - den Kampf gegen das NS-Verbot und für die Neugründung der NSDAP trägt. Auch sie hat bereits Führerpersönlichkeiten hervorgebracht und unsere Gemeinschaft der NEUEN FRONT verfügt längst über ein richtiges, funktionsfähiges und diszipliniertes Korps politischer Leiter. Doch erscheint es noch zu früh, solche Führerkameraden namentlich hervorzuheben und als vorbildhafte Beispiele nationalsozialistischen Führertums herauszustellen - darüber wird dereinst die Geschichte zu entscheiden haben, wenn sich rückblickend beurteilen läßt, wer in ungebrochener Treue und zweifelsfreier Haltung dauerhaft sich als Führerkamerad bewährt hat.

Doch aus den Frühzeiten unserer nationalsozialistischen Bewegung der neuen Generation gibt es zwei Kameraden, deren Bedeutung in unserer Parteigeschichte schon heute feststeht: Wir denken dabei an Wolf-Dieter Eckart, der 1968 als erster der Enkelgeneration den politischen Kampf für den schon politisch totgeglaubten Nationalsozialismus aufgenommen hat. Zwar scheiterte Pg. Eckart als politischer Führer und zog sich Ende der 70er Jahre weitgehend zurück. Aber ihm bleibt der Ruhm, den Kampf begonnen zu haben.

Das eigentliche Vorbild, eines nationalsozialistischen Führerkameraden der neuen Generation, aber ist Gerd Lauck, der Organisationsleiter der Aufbau- und Auslandsorganisation der NSDAP!

Schon als 18-Jähriger schloß sich Pg. Lauck, der US-Staatsbürger ist, sich aber als Amerikadeutscher versteht - also als Deutscher, der zufällig in Amerika geboren ist - einer der ersten nationalsozialistischen Organisationen seit dem Ende der langen Nacht an, der NS-Kampfgruppe Großdeutschland (NSKG). Die NSKG war eine militante Untergrundorganisation, die auf einen bewaffneten Umsturz abzielte. Für sie bildete der 18-Jährige Amerikadeutsche Lauck eine Auslands-Organisation in den USA. Als 1973 die NSKG in der BRD restlos zerschlagen wurde, blieb allein die Auslands-Organisation übrig, aus der nun Pg. Lauck die eigentliche nationalsozialistische Kampforganisation der Nachkriegszeit schuf:

Der Organisationsaufbau begann praktisch am Nullpunkt. Junge Kameraden, die heute zu unserer noch immer kleinen, aber funktionsfähigen und erfolgreich arbeitenden Bewegung stoßen, werden sich kaum vorstellen können, daß vor gut zehn Jahren im Grunde noch gar nichts vorhanden war - keine Organisation, keine Propagandamittel, keine Konzeption, einfach nichts: außer einigen wenigen fanatischen jungen Nationalsozialisten, die sich an eine scheinbar hoffnungslose Arbeit heranwagten, an den Neuaufbau der nationalsozialistischen Partei und den Kampf für das IV. Reich!

Unter diesen war Gerd Lauck die eigentliche Führerpersönlichkeit: Welch eine Phantasie, welch eine Willens- und Entschlußkraft gehörte dazu, Privatleben und Beruf aufzugeben für eine Bewegung, die es noch gar nicht wieder gab und die er selber erst in jahrelangem Kampf aus dem Boden stampfen würde! Er organisierte die ersten Druckmöglichkeiten, schuf mit dem NS-KAMPFRUF die erste offen, nationalsozialistische Zeitung der Nachkriegszeit, die noch heute regelmäßig erscheint, er entwickelte die Konzeption einer im propagandistischen Untergrund arbeitenden Bewegung auf der Basis der Zellen-Gliederung, er fand Finanzierungsmöglichkeiten - und mit unvorstellbar geringen Mitteln kam der Kampf in Gang und fand mehr und mehr Anhang in Deutschland.

Dabei widerstand Pg. Lauck konsequent der Versuchung, angesichts des Fehlens der politischen Infrastruktur, sich selber zum neuen Führer auszurufen oder seine kleine Truppe als neugegründete NSDAP auszugeben - beides wäre eine Karikatur unserer großen Vergangenheit gewesen! Er verstand vielmehr seine Aufgabe als Dienst an der künftigen Partei. Diese Disziplin, den Vorrang der Partei, auch wenn sie noch gar nicht wieder existiert, vor den Eitelkeiten persönlichen Führertums, diesen Verzicht auf die Werbung persönlicher Anhänger, den Grundsatz, daß Führer und Organisation sich in den Augen der Aktivisten bewähren, deren Vertrauen erwerben müssen, bevor sie es umgekehrt verlangen können - all das setzte Pg. Lauck in der werdenden Bewegung durch. All das wurde für uns zum Vorbild, nachdem wir - aus der NSDAP/AO hervorgehend - einen legalen Arm der nationalsozialistischen Bewegung schufen und damit den Kampf für die Parteineugründung einen entscheidenden Schritt voranbrachten.

Doch niemals dürfen wir vergessen, wem wir es verdanken, daß ein Fundament für diese Aufbauarbeit bereits gelegt, die Grundsätze wahrhaft nationalsozialistischen Führertums wieder bewußt geworden waren - wir verdanken es Gerd Lauck und seiner NSDAP/AO. Deren Bedeutung für unsere Arbeit ist schlechthin nicht zu überschätzen - ohne diesen Kampf des Pg. Lauck in den 70er Jahren wäre der erste Durchbruch in den 80er Jahren undenkbar gewesen.

Und obwohl seit vielen Jahren unsere Gemeinschaft die Schlagzeilen beherrscht und zur führenden Kraft der nationalsozialistischen Bewegung herangewachsen ist, sind wir doch stets nur der eine, der legale, Arm einer einzigen, einheitlichen Bewegung, deren anderer, der illegale Arm, die NSDAP/AO unter Führung des Pg. Lauck bleibt. Auch dieser Teil unserer Bewegung hat in den zurückliegenden Jahren große Fortschritte gemacht, verfügt heute über beachtliche technische und materielle Möglichkeiten und - wie schon in der Vergangenheit - durch den Sitz in den USA über eine juristisch unangreifbare Position, die für uns immer ein Sicherheitsnetz darstellen wird. Wie wir alle, steht auch Gerd Lauck noch am Anfang seines Kämpferlebens als nationalsozialistischer Führungskamerad und für eine abschließende, historische Wertung ist es auch bei ihm noch viel zu früh. Aber die Leistungen der ersten 1 1/2 Jahrzehnte seiner Führungsarbeit und seine Haltung wahrhaften Führertums

rechtfertigen es, ihn schon jetzt zu den großen Führerpersönlichkeiten des Nationalsozialismus zu zählen, die für uns alle Vorbild und Ansporn sind!

Wir haben in diesem Kapitel nationalsozialistisches Führertum am Beispiel großer Führerpersönlichkeiten begreifen gelernt - und dabei jene ausgewählt, die der größten Verehrung würdig sind und wahrhafte Vorbilder für uns darstellen: Es waren neben drei historischen Führern der NSDAP, drei Führungskameraden des Nachkriegs-Nationalsozialismus und zwar je einen, aus jeder, heute noch lebenden, nationalsozialistischen Generation.

Menschlich könnten all diese Kameraden, die ja nur einen winzigen, wenn auch den beeindruckendsten Ausschnitt aus der Masse nationalsozialistischer Führer darstellen, kaum gegensätzlicher sein, doch sie alle bewiesen und beweisen in ihrem Leben bei aller Verschiedenheit ihrer Aufgaben und der historischen Bedingungen und Voraussetzungen ihres Kampfes die Prägekraft der ethischen Prinzipien des nationalsozialistischen Führertums:

Sie alle waren und sind in allererster Linie Kameraden - sie waren und sind Elite, aber Elite FÜR die Gemeinschaft. In ihrem Leben vereinen sie das Spannungsverhältnis zwischen Elitebildung und Volksgemeinschaftsidee und ermöglichen so wahrhaft nationalsozialistisches Führertum!

DIE NEUE FRONT

Um ihre Aufgabe als politische Vorhutorganisation der deutschen Nation erfüllen zu können, muß die nationalsozialistische Partei zu einer organischen Gemeinschaft jener Menschen werden, die in ihrem Leben die ethischen Prinzipien einer der drei verschiedenen Ausprägungen des nationalsozialistischen Menschenbildes verwirklichen - Arbeitertum, Soldatentum und Führertum. Nur solche Menschen sind tatsächlich Nationalsozialisten und würdig, Parteigenossen der NSDAP zu werden und zu bleiben:

Das Fundament der Partei bilden die Arbeiter - also Männer, die an ihrem Platz und entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten mit aller Kraft gemäß dem Grundsatzes **"Gemeinnutz vor Eigennutz"** geistig oder körperlich für die Volksgemeinschaft arbeiten und sich dabei dem Führungsanspruch der Partei unterordnen.

Die Speerspitze im Kampf der Partei für eine nationalsozialistische Revolution bilden die Politischen Soldaten - Kämpfer, die bereit sind, als Ordensritter des Nationalsozialismus, alles zu opfern und zu wagen, um der Revolution zu dienen: Wer auf die Hakenkreuzfahne schwört, hat nichts mehr, was noch ihm gehört!

Den politischen Generalstab, den geistigen Führerorden des Nationalsozialismus bilden die Politischen Leiter - Führer, die als Arbeiter und Kämpfer die Fähigkeit bewiesen haben, Menschen zu führen, Führerpersönlichkeiten, die zu einer wirklichen völkischen Elite heranwachsen, dennoch aber immer Volksgenossen, Parteigenossen und Kameraden bleiben

und niemals persönlichem Ehrgeiz, sondern stets nur der Partei und damit unserer heiligen Idee dienen.

Die totale Niederlage des Zweiten Weltkriegs und die folgende restlose Zerschlagung der NSDAP hatten diese organische Gemeinschaft vernichtet - stets sollte es auch in der Nachkriegszeit Nationalsozialisten geben, aber sie bildeten nicht mehr die politische Vorhutorganisation der Nation heraus, da es die Partei nicht mehr gab und seit dem SRP-Verbot auch keine Versuche mehr gemacht wurden, sie zu erneuern. Man glaubte offensichtlich, es bedürfe keiner nationalsozialistischen Partei mehr, man könne das NS-Verbot klüglich umgehen und auf anderen Wegen und durch taktische Tricks Deutschlands Freiheit wiederherstellen: Aber es zeigte sich in all diesen langen Jahren, daß der Weg der deutschen Nation zu Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit **NUR** über die Neubildung ihrer machtpolitischen Vorhutorganisation führt - die nationalsozialistische Partei ist Träger des Lebenswillens unseres Volkes; ohne sie erlischt dieser Wille und Deutschland taumelt hinein in seinen Untergang. Davon sollte uns die tragische Geschichte der sogenannten "nationalen Opposition", seit dem SRP-Verbot, inzwischen überzeugt haben, die ungeachtet zeitweiser Scheinblüten nichts anderes ist, als die Geschichte eines unaufhaltsamen Niedergangs und einer zunehmend verzweifelten Abwehr zerstörerischer Kräfte.

Mit der Wiedergeburt einer nationalsozialistischen Bewegung, der neuen Generation, seit 1968 wurde die Voraussetzung geschaffen, neu zum Angriff gegen diese Kräfte der uns umgebenden Minuswelt überzugehen und das Übel an der Wurzel zu packen! Das allein kann Überleben und Aufblühen unserer Nation ermöglichen!

Und weitere Jahre waren notwendig, bis Deutschlands Nationalsozialisten begriffen, daß die Wiedergeburt von Idee und Bewegung allein nicht ausreichen und daß kein neuer Führer als Wunderheiler der deutschen Krankheit zu erwarten ist. Die PARTEI muß neu erstehen, wenn der Nationalsozialismus seine Chance haben soll, sich erneut durchzusetzen. Es bleibt der historische Verdienst der NSDAP/AO unter Pg. Lauck, dies erkannt und als Grundsatz weithin durchgesetzt zu haben. Doch die Zellengliederung, der im Untergrund arbeitenden NSDAP/AO, bot zwar die Sicherheit, den Nationalsozialismus am Leben zu halten und propagandistisch für ihn zu werben, aber keine realistische und absehbare Chance, die Partei tatsächlich als handlungsfähige politische Einheit neu zu gründen.

Den Weg zur konkreten Neugründung der nationalsozialistischen Partei wies erst unsere Gesinnungsgemeinschaft, die ich am 8.Mai 1977 ins Leben rief und die seither zum Erben der historischen und zur Keimzelle der neuen NSDAP geworden ist. Diese Gemeinschaft ist die NEUE FRONT - die politische Front für die strahlende Wiedergeburt der nationalsozialistischen Partei.

Weit sind wir, in den fast neun Jahren harten und opferreichen Kampfes an diesem Frontabschnitt, gekommen: Die Parteineugründung, anfangs ein fernes und nahezu mythisches Ziel, liegt nun ganz konkret in unserer Reichweite, ja könnte schon heute vollzogen werden.

Doch lehnen wir einen verfrühten Neugründungsversuch der Partei ab - erst wenn Deutschlands organisierte Nationalsozialisten sich ganz überwiegend unserem politischen Führungsanspruch beugen und ihn konkret bejahen und wenn unsere Gemeinschaft sichtbare und objektive politische Durchbruchsschlachten siegreich bestanden hat, wird es

an der Zeit sein, diese heute schon mögliche Neugründung auch tatsächlich zu vollziehen und damit unseren einstigen verwegenen Traum zu verwirklichen - die neugegründete nationalsozialistische Partei wird die wiedergeborene NSDAP sein und ihre Parteigenossen werden das wissen. Sie wird wieder Träger des Lebenswillens unseres Volkes und damit die Vorhut unserer Nation sein und die Volksgenossen werden das merken und schließlich anerkennen. Demgegenüber wird es nur von geringer Bedeutung sein, ob nach Außen hin, noch zeitweise andere Namen und Tarnbegriffe verwendet werden müssen und ob auch weitere taktische und scheinbare Kompromisse notwendig werden können. Auf den Geist kommt es an und auf eine von ihm erfüllte Organisation, die deshalb ihre Aufgabe meistern kann.

Diesen Geist bilden wir in unserer Gesinnungsgemeinschaft der NEUEN FRONT heran - es ist der Geist nationalsozialistischer Lebenshaltung, der Geist der ethischen Prinzipien nationalsozialistischen Arbeiter- Soldaten- und Führertums, der Geist, der die Neugeburt der Partei zur Wirklichkeit werden läßt.

Unsere Gemeinschaft erneuerte zunächst konsequent den Geist politischen Soldatentums in der Tradition der SA - denn um die ersten Etappen dieses langen Weges mit Erfolg gehen zu können, bedurfte es der Kämpfer und ihres klaren Selbstverständnisses. Die Neugeburt der SA kam heute als vollzogen gelten und hat ihre Bewährungsprobe beim Verbot der ANS/NA im Dezember 1983 und danach glänzend bestanden. Seither konzentrieren sich unsere Anstrengungen auf die Gewinnung fördernder Mitglieder, schaffen also das Fundament der Partei, das nur durch eine ausreichende und steigende Zahl einfacher Parteigenossen gesichert werden kann. Gleichzeitig aber schälen sich bei all dieser Arbeit und in all diesen Kämpfen jene Kameraden heraus, die auf den verschiedenen Ebenen als Führerpersönlichkeiten tätig werden können.

Unser Führerkorps wurde im Kampf und in der täglichen Arbeit geboren und bewährt sich dort Tag für Tag. Auch hier wurde aus kleinsten Anfängen ein bestands- und entwicklungsfähiger Kern geschaffen, der heute das weitere Schicksal unserer Bewegung in den Händen hält. Von der Einheit und Geschlossenheit dieses Führerkorps hängt es ab, ob die Entwicklung ungestört weitergeht, oder ob Rückschläge uns lähmen und auf frühere Entwicklungsstufen zurückwerfen können. Aber selbst dann bleibt der Weg klar und wird immer wieder gegangen werden, bis das Ziel erreicht ist. Wir haben das Beispiel gegeben, daß dieser Weg gangbar und aussichtsreich ist. Von nun an wird es immer wieder Kameraden geben, die ihn weitergehen und schließlich zum Ziel gelangen werden.

Am Ende aber steht die siegreiche

NATIONAL SOZIALISTISCHE REVOLUTION!